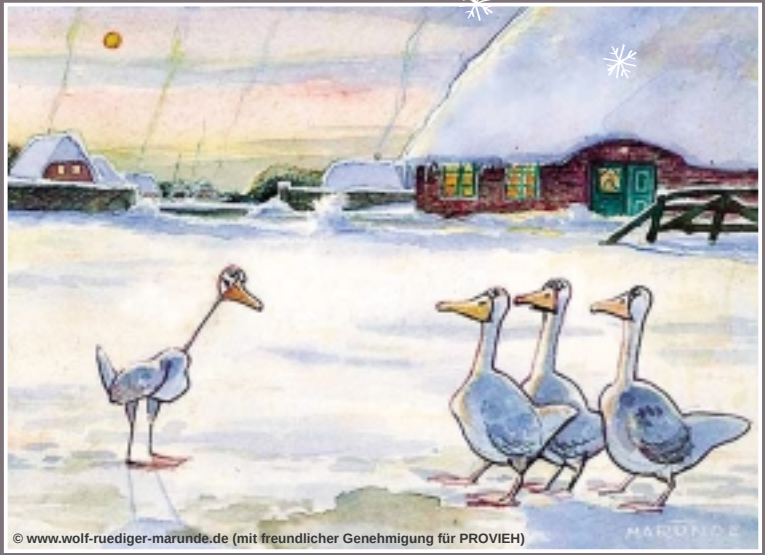
PROVIEH – Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V. · Teichtor 10 · 24226 Heikendorf
Postvertriebsstück, DPAG, Entgelt bezahlt, 44904

Frohe Weihnachten!



© www.wolf-ruediger-marunde.de (mit freundlicher Genehmigung für PROVIEH)

„…und ich sage Euch, Kinder: eine Trennkost-Diät ist die einzige Möglichkeit, Weihnachten gesund zu überstehen…"

Liebe Mitglieder, liebe Tierschützerinnen und Tierschützer,

ein turbulentes und für den Tierschutz eher unerfreuliches Jahr geht zu Ende.

Wir wünschen Ihnen dennoch ruhige, angenehme Festtage und einen guten Start ins Neue Jahr, in dem wir gemeinsam weiter für ein artgemäßes, würdiges Leben unserer landwirtschaftlichen Nutztiere kämpfen werden, auch wenn uns der politische Wind kälter ins Gesicht weht.

Ihr PROVIEH-Team

PROVIEH

„Juli"-Simon im Gespräch

Tierschutz nach der Wahl

Neues Info-Material für Jüngere

Heft 4 · Dezember 2005 · C 44904

Mein Pelz gehört mir!

M A G A Z I N

TITELTHEMEN
Leid und Luxus - Pelztierhaltung 5
Tierschutz nach der Wahl 11
„Juli"-Simon im Gespräch 16
Neues Infomaterial für Jüngere 21

POLITIK
Die EU und die Masthühner 12
Schweinehaltungsverordnung 13
Hennen in Not 14

SERIEN
Betrachtungen zum Tierschutz 18
Mitgliedsbetriebe 24
Gefährdete Nutztierrassen: Esel 26

VERBRAUCHERINNEN UND VERBRAUCHER

ALTERNATIV(EN) KOCHEN 22

MITGLIEDERFORUM 28

REGIONAL
Berichte der Regionalgruppen 30

ARBEITSKREISE
Vogelgrippe 32
Aktuelles aus Hassleben VII 34

MAGAZIN
Bio-Siegel-Broschüre 38
Neues zum Tierzuchtfonds 38

BUCHTIPPS 39

Kinderseite Gänsefüßchen 40

INTERN
Leitfaden für Testament und Nachlass 42
Sinnvolles Lesen und gleichzeitig spenden 42
Mitgliedsbeitrag gezahlt? 42

IMPRESSUM 43

DAS ALLERLETZTE 44

Liebe Mitglieder,
liebe Leserinnen und Leser,

die Bilder der in Drahtkäfigen zusammengepferchten, verletzten, manchmal schon halbtoten Hunde und Katzen auf den Umschlagsmärkten in China haben allen in der Redaktion den Atem genommen, sie haben uns wehgetan. Diese Qual, dieser Schmerz, diese Angst, diese Fassungslosigkeit über das, was ihnen angetan wird, in Gesichtern, die wir so gut von unseren geliebten und umsorgten Haustieren kennen, wird uns lange Zeit nicht loslassen.

Aber in China sind Hunde und Katzen Nutztiere. Und sie werden behandelt wie Nutztiere. Lesen Sie bitte auf Seite 8, für welche Produkte dies geschieht.

Vor einigen Tagen erhielt ich von unserer Fachreferentin Nutztierhaltung einen Text zur Durchsicht, sie beschreibt darin den Transport von Enten. „Für den Transport zum Schlachthof werden von den Schlachthöfen Transportbehälter bereitgestellt. Die Dichte, in der die Behälter beladen werden, richtet sich dabei nach den zur Verfügung stehenden Behältern und nicht nach der Anzahl der zu transportierenden Tiere." Ich denke, Sie können sich vorstellen wie das aussieht. Kurz vor dem Schlachten kommt es auf gebrochene Flügel, abgetrennte Füße nicht mehr an.

Aber in Deutschland sind Enten Nutztiere. Und sie werden behandelt wie Nutztiere. Für welche Produkte dies geschieht, wissen Sie.

Seit Anfang November haben wir es schwarz auf weiß: Union und SPD haben in ihrer Koalitionsvereinbarung den Ausstieg aus dem Käfighaltungsverbot für Legehennen beschlossen. Die Verantwortlichen werden versuchen, Verbraucherinnen und Verbraucher mit Bezeichnungen wie „Kleinvoliere" zu täuschen. Wir wissen jedoch, sie

sind verantwortlich für millionenfaches Tierleid; wir werden dies immer wieder, so laut wir nur können, sagen und Widerstand leisten. Lesen Sie hierzu unseren Bericht ab Seite 14.

Ich höre schon den Einwand, in wirtschaftlich schlechten Zeiten stehen andere Themen im Vordergrund. Ja, ist denn Ethik und Moral nur was für die fetten Jahre? Ab wann darf man sich denn wie viel seiner Menschlichkeit, seines Mitgefühls entledigen und nur noch den vermeintlich wirtschaftlichen Zwängen folgen?

Tierschutz ist kein Luxusthema nur für die „guten Zeiten". Tierschutz ist nicht nur dann wichtig, wenn gerade nichts Wichtigeres anliegt. Tierschutz ist wie jedes Gerechtigkeitsthema ein Gradmesser für den Zustand der Gesellschaft, in der wir leben. Lesen Sie bitte hierzu auch den Artikel von Prof. Dr. Gottwald „Tierschutzpolitik ist Zukunftspolitik" ab Seite 18.

Mit dieser Ausgabe des PROVIEH-Magazins muten wir Ihnen wieder traurige Themen zu. Und dabei höre ich immer wieder bei meiner Tierschutz-

arbeit: „Nein, diese Bilder, diese Berichte, das kann ich mir nicht zumuten!" Aber wenn die Menschen mal hinschauen und zulassen würden, dass es weh tut, würden sie vielleicht auch ihr gedankenloses Verhalten ändern. Doch solange die meisten Verbraucherinnen und Verbraucher sich nicht zumuten möchten, was den Tieren Tag für Tag ohne jede Gnade, ohne jedes Mitgefühl zugemutet wird, ändert sich auch nichts Wesentliches. Also sagen Sie doch bitte einfach dem Nächsten, der Ihnen erklärt, er könne sich das Leid der Tiere nicht zumuten, dass er das auch nicht braucht, sofern er auch ohne Hinschauen ein an Tierschutzkriterien ausgerichtetes Konsumverhalten hat. Solange das nicht der Fall ist, ist das Hinschauen vonnöten.

Und oft reicht es leider nicht, sich nur ein- bis zweimal das unsagbare Elend der Nutztiere anzuschauen. Es gibt unendliches Leid auf der Welt und daher sind die menschlichen Verdrängungsmechanismen so exzellent und wohl auch überlebenswichtig. Aber sie führen auch allzu oft dazu, dass wir dort, wo wir Leid verhindern könnten, untätig bleiben. Sie führen dazu, dass nach kurzer Empörung das qualvoll gemästete Hühnchen, das in Dunkelhaft und krank machende Langeweile hineingeborene Schwein wieder schmeckt.

Nur wenn wir hinschauen und uns dem Schmerz des Anblicks stellen, werden wir in der Lage sein, nicht nur den Anblick des Schmerzes bei uns, sondern den viel größeren Schmerz der Tiere zu bekämpfen.

Daher wünsche ich uns allen zur Weihnacht die Kraft hinzuschauen und den Mut, andere zum Hinschauen zu bewegen.

Ihre

Wir betrauern den Tod von **Barbara Ewert.**

Frau Ewert war seit 1978 Mitglied bei PROVIEH - VgtM e.V.. Als Lehrerin an der Albert-Schweitzer-Schule in Solingen-Wald brachte sie mit großem Engagement einer Vielzahl von Schülerinnen und Schülern den Tierschutz näher.

Sie stand im Leben so sehr für den Tierschutz, dass ihr Herzensanliegen nach ihrem Tod weitergewirkt hat. Veranlasst durch ihr großes Engagement initiierte Herr Steckmann, Schulleiter der Albert-Schweitzer-Schule, im Namen der Verstorbenen eine Spendensammlung zugunsten unseres Projektes „Geschwisterküken". Dank einer gespendeten Summe von 1.055,75 Euro kommen wir unserem Ziel der Verhinderung millionenfacher sinnloser Tötungen männlicher Hühnerküken ein Stück näher.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern!

Frau Ewert bewahren wir mit tief empfundenem Dank ein ehrendes Andenken.

Das Bewusstsein für den Tierschutz, das die Verstorbene bei anderen geweckt hat, wird weiterleben und sich weiter entfalten.

Vorstand und Beschäftigte
von PROVIEH - VgtM e.V.

Die Fotos auf den folgenden Seiten sind für Kinder nicht geeignet!

Leid und Luxus

Pelztierhaltung ...und andere Grausamkeiten

Nerze (der Name „Nerz" bedeutet „Taucher") sind possierliche Tiere. In freier Natur findet man sie an Flüssen und Seen, wo sie sich meistens im Uferdickicht verbergen. Als gute Schwimmer und Taucher erbeuten sie Fische und Krebse. Überwiegend trifft man die flinken Tiere, die zur Familie der Marder gehören, bei der Jagd auf Nagetiere, Kaninchen und die vorwiegend am Wasser lebenden Bisams an.

Szenenwechsel:

Weltweit sterben jährlich über 32 Millionen Nerze für die Mode. Als Mantel, Rock, Schal, Mütze, Kragenbesatz usw. trägt die „Frau von Welt" Pelz. Dieser Pelz soll heutzutage nicht wärmen, sondern „schön machen".

Während der letzten zehn Jahre führte die internationale Pelzindustrie eine gut koordinierte und großzügig dotierte PR-Kampagne mit dem Ziel durch, das moralische Stigma, das mit dem Pelztragen verbunden ist, zu beseitigen. Mit neuen Pelzapplikationen, kombiniert mit Seide, Wolle, Leder oder Samt, mit neuen Verarbeitungsmethoden wie gestricktem oder geschorenem Pelz sowie mit modischen Färbungen, wurde eine jüngere Käuferschaft angepeilt.

Freche Farben und Bordüren auf Sport- und Skijacken sowie Pelzstreifen auf Accessoires brachten den Pelz zurück auf die Straße. Heute wird Pelz hauptsächlich für Massentextilien im prêt-à-porter Bereich (Textilien von der Stange) verarbeitet. Der weltweite Handelsumsatz mit Pelzprodukten betrug 2001/02 insgesamt 11 Milliarden US-Dollar.

Europa ist die größte Abnehmerregion für Pelztextilien. Der Umsatz stieg in den letzten zehn Jahren rapide an. Heute werden in Europa für schätzungsweise 4.525 Millionen US-Dollar Pelzbekleidung und Pelzbordüren umgesetzt. 85 Prozent aller gehandelten Pelze stammen aus sogenannten Pelztierfarmen.

(Quelle: Sterben für Pelz. Die versteckte Wahrheit. Ein Bericht über die Pelzindustrie Chinas, EAST International / Schweizer Tierschutz STS, Januar 2005).

In den insgesamt 6.500 Pelzfarmen der EU (Quelle: European Fur Breeders' Association, FBA, 2004) leiden Nerze, Füchse, Frettchen, Iltisse, Chinchillas und Sumpfbiber in engen Käfigen mit Drahtboden und werden alljährlich „geerntet". Als „Ernten" bezeichnet die Pelztierbranche das grausame Töten und Abziehen der Tiere. Um das wertvolle Fell nicht zu beschädigen, ist die Tötung durch Elektroschlag, die Injektion von Giftstoffen sowie von Betäubungsmitteln in Überdosen üblich. Grausame Berichte über aufgrund nicht sachgerechter Tötung lebendig gehäuteter Tiere deuten auf sachunkundiges und überfordertes Personal hin.

Im Auftrag der Europäischen Kommission untersuchte der wissenschaftliche Beirat die Haltung von Pelztieren in der EU und äußerte in seinem im Dezember 2001 veröffentlichten Bericht „The Welfare of Animals Kept for Fur Produktion" schwere Kritik an der Tierhaltung und stellte Verbesserungsvorschläge vor.

Besonders große Mängel wurden festgestellt: Bei den Käfigen und den Managementmethoden, der Ausbildung der Pelztierzüchter und des Farmpersonals, den Zuchtprogrammen, beim Handling der Tiere und bei der Ausgestaltung der Käfige.

Pelztierqualen in Deutschland

In Deutschland werden in derzeit ca. 25 Betrieben Hunderttausende Nerze, Füchse und andere Pelztiere in Drahtkäfigen gehalten. Die Haltung in Käfigen verursacht starke Schäden an den Pfoten, da die Auflagefläche für die Ballen zu gering ist. Erhöhter Abrieb der Auftrittsfläche und Verletzungen durch überalterte rostige Drahtteile sind die Folgen. Die Enge in den Käfigen führt zu Beißereien unter den Tieren und bei Jungtieren zu Kannibalismus. Ständiger Anblick der Artgenossen in den eng nebeneinander stehenden Käfigen führt zu Dauerstress.

Gefüttert wird ein - oft gefrorener - Brei aus zermusten Schlacht- bzw. Fischabfällen, Eintagsküken und anderem, den die Tiere von der Käfigdecke ablecken müssen.

Die einseitige Zucht auf spezielle Fellfarben hat bei Nerzen zu genetischen Defekten geführt. So werden weiße Tiere bereits taub geboren, andere Farbformen sind sehr krankheitsanfällig. Unter den Käfigen türmt sich der Kot der Tiere, der nur selten entfernt wird, dasselbe gilt für Futterreste. Da die Wildtiere über einen sehr guten Geruchssinn verfügen, belastet der Gestank sie zusätzlich.

Rechtslage zur Haltung und zum Umgang mit Pelztieren

Weder auf EU-Ebene, noch in Deutschland existieren besondere Bestimmungen für die Haltung von Pelztieren. Nur völkerrechtlich ist Deutschland verpflichtet, die Mindestanforderungen der Europarats-Empfehlung für das Halten von Pelztieren im Rahmen des § 2 TierSchG anzuwenden, wovon jedoch in der Verwaltungspraxis größtenteils kein Gebrauch gemacht wird.

Da die Pelztierhaltungsverordnung (Entwurf von 2003) von der Mehrheit der CDU-regierten Länder im Bundesrat aufgeschoben wurde, gelten neben dem Tierschutzgesetz lediglich die allgemeinen Bestimmungen der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung, in der Pelztiere unter die Definition der „Nutztiere" fallen (§ 2 Abs. 1 TierSchNutztV).

Darin wird jedoch der geringe Domestikationsgrad der Pelztiere nicht einmal ansatzweise berücksichtigt. Zumindest bedarf es für das gewerbsmäßige Halten und Züchten der Erlaubnis der zuständigen Behörde, da Pelztiere diesbezüglich nicht als landwirtschaftliche Nutztiere gelten (§ 11 Abs. 1 Nr. 3a TierSchG, Nr. 12.2.1.5.1. TierSchVwV). Dies reicht aber bei weitem nicht für einen angemessenen Schutz von Pelztieren aus.

Vielmehr ergibt sich aus dem Staatsziel Tierschutz, dass die Versäumnisse auf Seiten des Verordnungsgebers behoben werden müssen. Eine Pelztierhaltungsverordnung ist dringend erforderlich, um die Pelztiere zu schützen.

Ines Staiger

Weltweit größter Produzent und Verarbeiter von Pelzen ist eines der wenigen Länder in der Welt ohne gesetzliche Bestimmungen zum Schutz der Tiere: China. Binnen der letzten zehn Jahre entstanden dort unzählige Pelztierzuchtanlagen. Hier werden Rot- und Eisfuchs, Marderhund, Nerz und Rex-Kaninchen für den Weltmarkt gezüchtet.

Aktuellen Berichten zufolge ist das Leiden der Tiere unvorstellbar und der Umgang beim Transport und der Tötung unbeschreiblich grausam. So ist es üblich die Tiere durch Aufschlagen des Kopfes auf den Boden kurz zu betäuben, ihnen dann die Pfoten abzuschneiden und ihnen bei lebendigem Leib das Fell abzuziehen (siehe auch nachfolgende Seiten).

Jedoch geht es auch anders: Per Verordnung ist in Großbritannien die Pelztierhaltung seit 1. Januar 2003 verboten. In Holland begann die Übergangsfrist zur Abschaffung der Fuchs- und Chinchillafarmen im April 1998. Ein Verbot der Nerzfarmen ist in Vorbereitung. Italien hat im März 2001 strenge Vorschriften für die Pelztierzucht erlassen, die am 1. Januar 2006 in Kraft treten werden. In der Schweiz und in Österreich gibt es gar keine Pelztierfarmen.

Nerz nach der Häutung

PROVIEH - VgtM e.V. fordert nationale Regelungen für ein generelles Verbot der Pelztierhaltung in Deutschland. Die Beispiele der vorgenannten europäischen Länder zeigen, dass dies möglich ist. Zudem müssen auf EU-Ebene einheitliche Standards geschaffen werden, die eine Pelztierhaltung europaweit verhindern.

Kathrin Oberbeck

Zu grausam um Tränen zu vergießen

Die entsetzliche Qual der Katzen und Hunde in Asien

Ein ähnlich furchtbares Schicksal wie uns bekannte Pelztiere erleiden in China und anderen vornehmlich asiatischen Ländern jährlich Hunderttausende von Hunden und Katzen. Aus dem ganzen Land werden die Tiere – zusammengepfercht in engsten Drahtkäfigen und übereinandergestapelt – auf tagelangen Fahrten zu den Märkten oder in Chinas bekannteste „Pelzstadt" Daying im Norden gekarrt und auf entsetzlichste Weise getötet.

In Deutschland begegnen Verbraucherinnen und Verbraucher dem Leder und dem Fell der bei uns so geliebten Haustiere oft unwissentlich, da für solche Produkte keine Deklarationspflicht besteht.

Exotische Namen in Pelzmänteln und Jacken wie etwa „Genotte" oder „Lipi" bedeuten nichts anderes als ***Katze*** *und „Wolf von Asien", „Corsak Fuchs", „Gaewolf" oder „Wildhund" schlicht und bewusst vertuschend* ***Hund.*** *Aber auch viele Pelzbesätze an preiswerter Kleidung und an Mode-Schuhen sind aus Hunde- oder Katzenfell. Selbst unsere Katzen lassen wir häufig mit dem Fell der Artgenossen spielen, wenn wir ihnen Spielmäuse- und -bälle kaufen. Beliebt sind auch Dekotiere aus Echtfell. Häufig kauft man hier als Regalstaubfänger Dekohunde, -katzen oder andere Tiere aus dem Fell von in China bestialisch zu Tode gekommenen Kreaturen, ganz zu schweigen von den vor dem Tod erlittenen Qualen.*

Kathrin Oberbeck

Einfuhrverbot von Hunde- und Katzenfellen

1. Auf nationaler Ebene

Bislang gibt es keine Rechtsgrundlage, die die Einfuhr von Hunde- und Katzenfellen verbietet und eine Kennzeichnungspflicht von Fellen verlangt. Dies wird meist mit dem Argument des freien Warenverkehrs in der EU begründet. Jedoch gibt es auch Bestimmungen im EG-Vertrag, die ein nationales Einfuhrverbot unter bestimmten Bedingungen zulassen (Artikel 28, 30 EGV). Ebenso gibt es auch Möglichkeiten, ein Einfuhrverbot auf Grundlage der WTO-Regeln für den freien Im- und Export von Waren über den Rechtsgüterschutz zu begründen.

2. Auf EU- Ebene

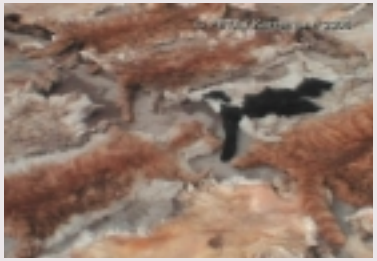
Auch auf EU- Ebene besteht kein Einfuhrverbot für Hunde- und Katzenfelle, wobei dies auf der Grundlage des EG-Vertrages möglich wäre (z.B. Artikel 95, 133 EGV). Schon im Jahre 2003 hatte eine Mehrheit von Abgeordneten des Europäischen Parlaments in einer schriftlichen Erklärung zu einem Verbot des Handels mit Katzen- und Hundefellen die Europäische Kommission aufgefordert, einen Verordnungsvorschlag im Rahmen ihrer Zuständigkeit für den Binnenmarkt vorzulegen, um den Import, Export, Verkauf und die Erzeugung von Katzen- und Hundefellen und -häuten zu verbieten.

Dieses Anliegen wurde im Juni 2005 erneut diskutiert. Dabei kündigte der EU-Kommissar für Gesundheit und Verbraucherschutz, Marcos Kypriano an, dass die Kommission die Möglichkeit eines EU-weiten Verbots und erforderlichenfalls eines Vorschlags für ein Kennzeichnungssystem für Felle prüft. Die Kommission wies darauf hin, dass die Verhängung nationaler Verbote einen großen Schritt auf dem Weg zu einem europaweiten Verbot bedeuten würde. (Quelle: http:/ / europa. eu. int/comm/ food/animal/welfare/international/index_de .htm#fur)

Ines Staiger

Europaweit haben inzwischen Italien (seit 2001), Dänemark, Frankreich und Griechenland (seit 2003) und Belgien (seit 2004) nationale Importverbote für Hunde- und Katzenfelle erlassen.

PROVIEH – VgtM e.V. fordert die Bundesregierung auf, ein nationales Importverbot für Hunde- und Katzenfelle auf den Weg zu bringen. Zudem ist ein europaweites Verbot der Einfuhr von Leder, Pelzen und Pelzprodukten aus Asien erforderlich.



© PETA / Karremann

Das können Sie tun

Helfen Sie, das Leid all dieser gequälten Geschöpfe zu verhindern, und verzichten Sie auf Pelz und Fellprodukte jeglicher Art sowie auf Billiglederprodukte unklarer Herkunft.

Schreiben Sie Protestbriefe an:

Herrn Minister Horst Seehofer
Bundesministerium für Verbraucherschutz,
Ernährung und Landwirtschaft
Wilhelmstr. 54
10117 Berlin

und an die zuständigen EU-Kommissarinnen und Kommissare und bitten Sie, ein EU-weites Verbot zur Pelztierhaltung sowie ein EU-Importverbot für Hunde- und Katzenfelle – noch besser für sämtliche Fell- und Lederprodukte aus Fernost – durchzusetzen.

EU-Kommissar für Gesundheit und Verbraucherschutz, Marcos Kypriano
EUROPEAN COMMISSION
DG Health and Consumer Protection
B-1049 Brüssel
mail: sanco-info@cec.eu.int

Kommissar Peter Mandelson
(Generaldirektion Handel)
Unit Trade A.2. Information
European Commission
Rue de la Loi 200 (CHAR 7/116),
B-1049 Brüssel

Kommissarin Benita Ferrero-Waldner
(zuständig für Außenbeziehungen und
Nachbarschaftspolitik)
Generaldirektion RELEX:
Europäische Kommission
DG Relex
Unit B 01
Rue de la Loi 200, B-1049 Brüssel

Schreiben Sie außerdem an den chinesischen Botschafter in Berlin und appellieren Sie an ihn, ein Tierschutzgesetz zu verabschieden, das die grausame Behandlung von Hunden, Katzen und anderen Tieren verbietet.

Chinesische Botschaft Berlin
Herrn Botschafter Ma Canrong
Märkisches Ufer 54
10179 Berlin
Tel. 030. 275880, Fax. 030. 27588 221

Große Koalition macht Fortschritte beim Tierschutz zunichte

Im Gegensatz zur rot-grünen Bundesregierung, die versuchte, höhere Tierschutzstandards als die Mindestanforderungen von EU-Bestimmungen durchzusetzen, will die große Koalition Tierschutzstandards in Deutschland senken. Für diese Einschätzung spricht der Absatz, welcher der „aktiven Tierschutzpolitik" im Koalitionsvertrag gewidmet ist. Zwar wird gleich im ersten Satz der Tierschutz als Staatsziel erwähnt, der „Verpflichtung und Leitfaden für eine aktive Tierschutzpolitik" darstellen soll. Bei näherer Betrachtung wird aber deutlich, dass die große Koalition die Debatte um Tierschutzfragen auf die EU-Ebene schieben möchte, wo sie dem Staatsziel Tierschutz erst einmal aus dem Weg gehen kann. Damit wird der Vorreiterrolle Deutschlands im Bereich Tierschutz ein Ende bereitet. In diesem Licht betrachtet besteht wenig Hoffnung, dass tierschutzrechtliche Aspekte beispielsweise beim Tiertransport tatsächlich durchgesetzt werden, auch wenn dies vollmundig als (einziges) Beispiel aufgeführt ist.

Weiterhin wird ein neuer Entwurf der Schweinehaltungsverordnung angekündigt, wozu Deutschland aufgrund des EuGH-Urteils verpflichtet ist, weil sich die Union in der Vergangenheit weigerte, einen höheren Tierschutzstandard als von der EU gefordert, umzusetzen. Es wird also nicht zu erwarten sein, dass das Staatsziel Tierschutz in einer neuen Schweinehaltungsverordnung gebührend zum Ausdruck kommt. Diese Einschätzung trifft auch auf die Legehennen zu. Im Koalitionsvertrag heißt es: „Am Verbot der Käfighaltung von Legehennen halten wir fest. Wir wollen den Tierhaltern artgerechte Haltungsformen parallel zur Boden- und Freilandhaltung ermöglichen." Diese Aussage ist erschreckend, wenn man weiß, dass die Union unter „artgerechter Haltungsform" die Haltung in sog. Kleinvolieren versteht. Diese sind jedoch nichts anderes als ausgestaltete Käfige, in denen die Tiere nicht einmal ihre Grundbedürfnisse befriedigen können. Von „artgerechter Tierhaltung" kann daher keine Rede sein. Verbraucherinnen und Verbraucher sollen durch irreführende Bezeichnungen darüber hinweggetäuscht werden, dass die tierquälerische Käfighaltung unbefristet weitergeführt werden darf. Denn die EU-Richtlinie erlaubt eine Käfighaltung in sog. ausgestalteten Käfigen auch über den Ausstiegstermin für die bisherige Käfighaltung (31.12.2011) hinaus.

Das Staatsziel Tierschutz und das damit verbundene Wohlergehen der Tiere werden also nicht ernst genommen. Daran etwas ändern könnten Tierschutzverbände, wenn ihnen ein Verbandsklagerecht für die Tiere zugestanden würde. Darüber wird aber kein Wort im Koalitionsvertrag verloren, ebenso wenig wie über das noch 2002 erklärte Ziel der Union, die Vorschriften zum betäubungslosen Schächten neu zu regeln. Den Tieren stehen damit weiter leidensreiche Zeiten bevor. Das bürgerschaftliche Engagement im Tierschutz wird weiter dringend benötigt.

Ines Staiger

Die EU und die Masthühner

Übliche Enge in deutschen Masthuhnställen

Der Vorschlag für eine EU-Richtlinie zum Schutz von Masthühnern wurde lange erwartet, da es diesbezüglich in Deutschland keine besonderen Rechtsvorschriften gibt, sondern nur die bundeseinheitlichen Eckwerte, die die Voraussetzungen der §§ 2, 11b TierSchG auf freiwilliger Basis konkretisieren sollen.

Eine Verbesserung ist jedoch nicht in Sicht: Vergleicht man z.B. die erlaubten Besatzdichten, die nicht die einzelnen Individuen berücksichtigen, sondern in „Tiermasse“ pro Fläche ausgedrückt werden, so sehen die Eckwerte eine Besatzdichte für Junghühner bis zu 35 kg/m² vor. Der Vorschlag der Richtlinie lässt eine Besatzdichte von bis zu 30 kg/m² und unter bestimmten Voraussetzungen auch bis zu 38 kg/m² zu. Dies ist schon aufgrund des Berichts des Wissenschaftlichen Ausschusses für Tiergesundheit und Tierschutz von 2000 völlig unverständlich. Der Wissenschaftliche Ausschuss hat zusammengefasst, dass bei höheren Besatzdichten als 24 kg/m² chronische Hauterkrankungen, Brustblasen und Beinlahmheiten ansteigen. Einige Untersuchungen finden auch einen Zusammenhang zwischen der Besatzdichte und der Sterblichkeitsrate der Hühner. Durch die Missachtung der Empfehlungen des wissenschaftlichen Ausschusses, die auf wissenschaftlichen Untersuchungen basieren, hat der Richtlinienvorschlag bei weitem das Ziel, die Masthühner zu schützen, verfehlt. Die Empfehlung des Wissenschaftlichen Ausschusses stellt eindeutig den Gesundheitsschutz in den Vordergrund, jedoch werden damit höhere „Produktionskosten” verbunden. Damit ist klar, dass der Vorschlag für die Richtlinie den wirtschaftlichen Aspekten den Vorrang gibt und aus Tierschutzsicht nicht akzeptiert werden kann.

Maren Bulheller und Ines Staiger

Schweinehaltungsverordnung:

EuGH zwingt Deutschland zum Handeln

Nachdem der Europäische Gerichtshof (EuGH) in seinem Urteil festgestellt hat, dass Deutschland gegen die fristgemäße Umsetzung der EG-Richtlinien über die Mindestanforderungen für den Schutz von Schweinen verstoßen hat, muss der deutsche Gesetzgeber nun diese Richtlinien in deutsches Recht umsetzen, ansonsten droht Deutschland die Zahlung eines Pauschalbetrags oder Zwangsgeldes.
Hintergrund hierfür ist, dass Verbraucherschutzministerin Renate Künast (Grüne) über die Mindestanforderungen der EG-Richtlinien hinausgehen wollte, um eine bessere Haltung von Schweinen zu erreichen.

Die Zielsetzung von Renate Künast ist jedoch am heftigen Widerstand im Bundesrat gescheitert, der nur einer 1:1-Umsetzung der EG-Richtlinie zustimmen wollte oder seine Zustimmung für weiterreichende Regelungen erzwingen wollte, indem die Hennenhaltungsverordnung auf EU-Niveau angepasst und damit die Situation von Millionen Legehennen verschlechtert würde (vgl. PROVIEH-Magazin 1/05). Teilweise lagen die Maßgabebeschlüsse des Bundesrates sogar unter den Anforderungen der EG-Richtlinien, so dass schon deshalb eine Verordnung zur Schweinehaltung nicht erlassen werden konnte. Deshalb gelten nun seit der Fristverstreichung der Umsetzungspflicht die Mindestanforderungen der Richtlinien unmittelbar.

Jedoch mangelt es den EG-Richtlinien an einer ausreichenden Tiergerechtheit, was bspw. die Mindestflächen von Mastschweinen und Ferkeln anbelangt. Weiterhin ist zu beanstanden, dass im Liegebereich der Schweine Einstreu nicht zwingend vorgesehen ist und dieser auch nicht trocken, sondern nur sauber sein muss. Es wird

auch nicht zwangsläufig verlangt, dass ein Liegen in ausgestreckter Seitenlage möglich ist. Ein angemessenes Ruheverhalten ist deshalb nicht gewährleistet. Auch Nesteinstreu für Sauen und Jungsauen ist nur insoweit erforderlich, als dies im Rahmen des Gülle-Systems des Betriebs nicht technisch unmöglich ist. Damit wird dem Wohlergehen der Tiere kein Vorrang gegenüber der Wirtschaftlichkeit eingeräumt. Positiv ist, dass Beschäftigungsmaterial organischer Herkunft zur Verfügung gestellt werden muss, was Verhaltensstörungen wie Schwanzbeißen reduzieren könnte.

Angesichts der Unions-Mehrheit im Bundesrat sowie der Großen Koalition wird nicht zu erwarten sein, dass über die Mindestanforderungen der Richtlinien hinausgegangen wird, was auch aus dem Regierungsprogramm der Union hervorgeht. Damit ist nach der Abwahl der rot-grünen Bundesregierung ein Rückschritt für den Schutz von Schweinen zum Vorteil der „Produktions”-Steigerung verbunden.

Ines Staiger

Hennen in Not

Artgemäßes Verhalten = Fehlanzeige im ausgestalteten Käfig

Die bestehende Rechtslage in Deutschland, die auf einen langfristigen Ausstieg aus der Käfighaltung für Legehennen abzielt, droht in Kürze gekippt zu werden. Dies ist daran zu erkennen, dass beispielsweise Eckard Uhlenberg (CDU), Landwirtschaftsminister in Nordrhein-Westfalen, eine Gesetzesinitiative zur Änderung der jetzigen Verordnung in den Bundesrat einbringen möchte. CDU/CSU haben in ihrem Regierungsprogramm zur Bundestagswahl angekündigt, nicht mehr über die Mindestanforderungen von EU-Richtlinien hinauszugehen.

Nach der jetzt geltenden deutschen Verordnung gilt folgendes: Alle neuen Haltungseinrichtungen für Legehennen müssen eine artgerechte Haltung von Legehennen ermöglichen und unter anderem eine Fläche von mindestens 200 cm mal 150 cm sowie eine Mindesthöhe von 200 cm aufweisen, sowie über Nester, Sitzstangen und einen Bereich mit Einstreu verfügen. Damit wird eine Freiland- oder Bodenhaltung angestrebt.

Sogenannte „Ausgestaltete Käfige" (mindestens 750 cm² Fläche, Nest, Einstreu, Sitzstange) dürfen unter bestimmten Voraussetzungen nur noch bis zum 31.12.2011 verwendet werden.

Die nicht ausgestalteten Käfige (Käfigbatterien) dürfen unter bestimmten Voraussetzungen noch bis zum 31.12.2006 in Betrieb sein. Hintergrund der Abschaffung der Käfigbatterien sind die gesundheitlichen Schäden und Verhaltensstörungen von Hennen aus Legebatterien (mindestens 550 cm²/bzw. für schwerere Tiere 690 cm² Fläche).

Mit dieser Verordnung ist die vorhergehende rot-grüne Bundesregierung über die Mindestanforderungen der EG-Richtlinie hinausgegangen. Die Richtlinie sieht zwar Bestimmungen für Alternativsysteme vor, verbietet aber die bestehenden nicht ausgestalteten Käfighaltungen erst ab 1.1.2012 und lässt die Haltung in ausgestalteten Käfigen auch langfristig zu. Ein Ausstieg aus der Käfighaltung wird mit der EG-Richtlinie also nicht anvisiert. Nachdem die rot-grüne Bundesregierung abgewählt wurde, will sich die Geflügellobby dies nun zu Nutze machen und den Ausstieg aus der Käfighaltung verhindern. Die Befürworter der Käfighaltung hatten schon seit Inkrafttreten der Verordnung versucht, die Regelungen rückgängig zu machen, obwohl die damalige Bundesregierung für die Umstellung auf alternative Haltungsformen im September 2002 Investitionsförderungen eingeführt hatte.

Die Bestrebungen der Geflügellobby sind aus tierschutzrechtlicher Sicht sowie auch unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten völlig unverständlich, da wissenschaftliche Erkenntnisse die Tiergerechtheit von ausgestalteten Käfigen ausschließen. Aus diesem Grund gab es auch Bestrebungen auf Seiten des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, die Verordnung um Anforderungen an die Legehennenhaltung in Kleinvolieren zu ergänzen, um den Hennen ein besseres Platzangebot zu bieten, die jedoch scheiterten.

Geflügelhalter sprechen sich ebenfalls für „Kleinvolieren" aus, jedoch haben sie hierzu ganz andere Vorstellungen. Nach einem Gutachten von Prof. Dr. Hörning (jetzt an der Fachhochschule Eberswalde) sind die im Gespräch stehenden Modelle der Geflügelhalter nur weitere Varianten der ausgestalteten Käfige, die damit keine tiergerechte Haltung gewährleisten (Folgen sind Bewegungsmangel, Gesundheitsprobleme und Verhaltensstörungen). Zudem besteht die Gefahr der Verbrauchertäuschung, da mit einer evtl. Kennzeichnung „Eier aus Kleinvolieren" oder einer möglichen Kennzeichnung „Eier aus Bodenhaltung" Käfighaltung nicht mehr assoziiert wird. Darüber hinaus besteht für die Betreiber eine Kostengleichheit zwischen den Volieren aus Alternativsystemen und den ausgestalteten Käfigen. Als Hauptargument gegen den Ausstieg aus der Käfighaltung führt die Geflügellobby an, dass damit eine Wettbewerbsbenachteiligung der deutschen Eiererzeuger und eine Produktionsverlagerung ins Ausland verbunden sei. Dem kann aber entgegengewirkt werden, indem Deutschland eine Vorreiterrolle in der artgemäßen Hennenhaltung einnimmt, was bereits heute schon von vielen Verbrauchern honoriert wird. Denn eine artgemäße Haltung orientiert sich neben dem physischen Zustand der Tiere und der Abwägung ihrer biologischen Leistung daran, inwieweit die Tiere unter den gegebenen Haltungsbedingungen ihr Normalverhalten (orientiert am Verhalten in weitestgehend natürlicher Haltungsumgebung) ausführen können.

Zum Normalverhalten von Legehennen gehört zur Nahrungsaufnahme die Nahrungssuche mit Laufen, Scharren und Picken, welches einen großen Teil des Tages in Anspruch nimmt. Mit dem Staubbaden pflegen die Hennen das Gefieder und entfernen Parasiten. Zum Nestbau vor dem Eierlegen scharren Hennen normalerweise Nistmaterial zusammen, während sie nachts zum Schutz vor Räubern gerne erhöht auf Zäunen oder Ästen ruhen.

In den ausgestalteten Käfigen, und mehr noch in der konventionellen Käfighaltung, ist durch den eingeschränkten Platz und die Beschaffenheit der Käfige artgemäßes Verhalten nicht möglich. Den Hennen wird ein Verhalten vorbestimmt, das ihrem natürlichen Bedürfnis widerspricht. In Deutschland, wo Tierschutz als Staatsziel formuliert ist, sollte einer artgemäßen Haltungsumgebung ein höherer Stellenwert zukommen als den wirtschaftlichen Gesichtspunkten in der Legehennenhaltung. Verbraucherinnen und Verbraucher können allerdings mit ihrem Kaufverhalten mit dazu beitragen, dass Käfigeier und damit Käfighaltung in Deutschland keine Chance haben. Dies erfordert aber eine klare Kennzeichnung der Eier aufgrund einer klaren Bezeichnung der Haltungsform.

Maren Bulheller und Ines Staiger

„Es ist erschreckend, dass Menschen ihren Profit über das Leben anderer Lebewesen stellen!"

Ende der 90er Jahre gründeten Sängerin Eva Briegel und ihre vier männlichen Mitstreiter Andreas Herde (Bass), Jonas Pfetzing (Gitarre), Simon Triebel (Gitarre) und Marcel Römer (Schlagzeug), alle zwischen 21 und 23 Jahren jung, eine gemeinsame Band. Seit 2001 machen sie unter dem Namen „Juli" deutsche Pop-Musik und wurden unter anderem bekannt durch Lieder wie „Perfekte Welle" oder „Geile Zeit".

Macht sich die Band auch Gedanken zum Tierschutz? Simon Triebel stand unserem aktiven Mitglied Katherin Barg Rede und Antwort.

Katherin Barg: *Du grillst gerne und isst Fleisch. Eva und Jonas sind Vegetarier. Wie stehst du zu ihrer Einstellung?*

Simon Triebel: *Ich finde die Einstellung kein Fleisch zu essen völlig o.k. und kann das mittlerweile auch sehr gut nachvollziehen.*

Katherin Barg: *Du hast diesen Sommer auch „fleischlos" gelebt. Welche positiven und welche weniger positiven Erfahrungen hast du damit gemacht?*

Simon Triebel: *Die positiven Erfahrungen waren, dass man sehr stark wahrnimmt, in welchen Lebensmitteln sich überall Fleisch befindet. Das ist echt erschreckend. Mittlerweile esse ich wieder Fleisch, aber definitiv weniger als vorher. Negative Erfahrungen waren, dass ich festgestellt habe, dass kaum ein Koch in der Lage ist, etwas leckeres, fleischloses zu kochen, ohne das lieblos gekochte Gemüse dann letztendlich doch mit Fleischsoße zu übergießen.*

Katherin Barg: *Den meisten Menschen ist nicht bewusst, unter welchen Umständen Nutztiere gehalten werden: Ohne Betäubung werden Hühnern die Schnäbel gekürzt, Schweinen die Zähne abgeschliffen und Schwänze kupiert, Kälbern die Hornanlagen ausgebrannt, damit sie sich in der Enge nicht gegenseitig verletzen. Glaubst du, die Menschen in Deutschland wären bereit, mehr Geld für tierische Lebensmittel auszugeben, wenn sie genauer informiert wären?*

Simon Triebel: *Wenn bei jedem Stück Fleisch, das man im Laden kauft, eine Videokassette beiläge, auf der das Leben und die Verarbeitung des jeweiligen Tieres dokumentiert wäre, würde kaum noch jemand Fleisch essen.*

Katherin Barg: *Es werden jährlich 45 Millionen männliche Küken bei lebendigem Leib in Messerwalzen („Kükenmuser") geschreddert oder in CO_2-Tonnen erstickt, weil ihre Aufzucht aus rein kommerzieller Sicht nicht profitabel ist. Die männlichen Nachkommen von Legehennen eignen sich aufgrund ihres zierlicheren Körperbaus nämlich nicht für die konventionelle Mast und werden deshalb kurz nach dem Schlüpfen getötet. Was geht dir durch den Kopf, wenn du solche Sachen hörst?*

Simon Triebel: *Ich höre das, um ehrlich zu sein, zum ersten Mal. Und das ist wirklich traurig und erschreckend. Es ist erschreckend, dass Menschen ihren Profit über das Leben anderer Lebewesen stellen.*

Katherin Barg: *Ein anderes Tierschutzthema, zu dem schon viele Promis etwas gesagt haben, ist Pelz. Nun bist du an der Reihe: Wie stehst du zur Haltung von Pelztieren?*

Simon Triebel: *Ich finde es nicht o.k., aus modischen Gründen Tiere zu töten. Vor allem bei Tieren, die sowieso vom Aussterben bedroht sind. Zumal man, wenn man Pelzlook mag, ja auch auf Synthetikprodukte ausweichen kann.*

Katherin Barg: *Seit der Einführung einer einheitlichen Kennzeichnungspflicht für Eier Anfang 2004 und einer verbreiteten öffentlichen Empörung über die Käfighaltung von Legehennen, sind die Verkaufszahlen von Eiern aus Freiland- und Bodenhaltung deutlich angestiegen. Achtest du beim Kauf von Eiern auf ihre Kennzeichnung?*

Simon Triebel: *Ich hatte in letzter Zeit kaum die Möglichkeit irgendwo einzukaufen, aber wenn ich zu Hause bin und einkaufe, achte ich darauf, ob die Eier aus Freilandhaltung kommen oder nicht. Auch wenn ich Fleisch kaufe, kaufe ich es beim heimischen Metzger und nicht aus der Industrie.*

Simon Triebel

Katherin Barg: *Wie steht es mit anderen Lebensmitteln? Sollte man deiner Meinung nach Herkunft und Erzeugung auch beim Kauf von Fleisch oder Milchprodukten berücksichtigen?*

Simon Triebel: *Natürlich. Leider sind nicht alle Menschen in der Lage für den ungleich höheren Preis auf die Bio-Produkte zurückzugreifen. Ich glaube es ist wichtig den Leuten den Wert eines Tierlebens klar zu machen. Auch muss man sehr viel Aufklärung darüber betreiben, wie viele Missstände es in Deutschland noch gibt... Nur so kann sich auf Dauer etwas verändern lassen.*

Tierschutzpolitik ist Zukunftspolitik, *1. Teil*

Tierschutzethik wird bindend durch entsprechende Tierschutzpolitik ethisch motiviert. In den vergangenen fünf Jahren der sogenannten Agrarwende-Politik wurden immer wieder Tierschutzanliegen in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gestellt. Dazu gehörten zum einen der Ausstieg aus der Käfighaltung für Legehennen, ferner die Eierkennzeichnung nach dem Haltungssystem. Schließlich wurde die Förderung tiergerechter Haltungssysteme ausgebaut, nicht zuletzt durch die Ermöglichung zinsgünstiger bzw. zinsfreier Darlehen. Insgesamt hat besonders die Einführung des Bio-Siegels und die dadurch erhöhte Transparenz am Markt zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen für all diejenigen Nutztiere geführt, die im Sinne der EU-Öko-Verordnung nun zu Erzeugnissen tierischen Ursprungs beitragen.

Über diese konkreten politischen Maßnahmen hinaus, stellt die Tierschutzpolitik ein multidimensionales Zukunftspotential dar. Sie könnte sogar als der Dreh- und Angelpunkt einer nachhaltigen Entwicklung angesehen werden. Anders gesprochen: Die Zukunft des Lebens auf dem Planeten Erde dürfte im höchsten Maße gefährdet sein, wenn nicht in globalem Maßstab endlich begriffen wird, dass ein radikal anderer, schonenderer, wohlwollenderer, schützenderer Umgang mit den Nutztieren neben der Wasser- und der Energiepolitik das dritte große politische Themenfeld ist, bei dem jeder einzelne Mensch und die staatlichen Gemeinschaften miteinander einen konkreten Beitrag im alltäglichen Handeln für oder gegen das Überleben leisten.

In sieben Dimensionen erscheint Tierschutzpolitik als überlebenswichtig: als Klimapolitik, Entwicklungspolitik, Natur- und Umweltschutzpolitik, Generationenpolitik, Gesundheitspolitik, Konsumpolitik und als Kulturpolitik.

Als Ausgangspunkt all dieser Dimensionen muss die landwirtschaftliche Einordnung des Schutzes der Nutztiere gesehen werden. Ohne, dass in den landwirtschaftlichen Betrieben ein Ethos der Mitgeschöpflichkeit umgesetzt wird und die Spannungen zwischen der Berücksichtigung der Nutztiere und den sogenannten ökonomischen Zwängen gemeistert werden, kann es keinen aktiven Tierschutz im Nutztierbereich geben. Die betriebliche Praxis zeigt immer wieder, wie die Landwirte/Landwirtinnen kaum mehr die Belastung in seelischer und wirtschaftlicher Hinsicht aushalten, die ihnen von der Gesellschaft und den sich globalisierenden Marktverhältnissen aufgezwungen werden. Andererseits haben gerade hier auch die konkrete Tierschutzpolitik und die entsprechenden Fördermaßnahmen zu positiven Entwicklungen beigetragen. Darüber hinaus haben Wissenschaft und Beratungsmaßnahmen pro Verbesserung der Tiergesundheit oder zur Lösung von Haltungs-, Fütterungs- und Hygienebedingungen viel Wissen und Praxiserfahrung erarbeitet, um in der Geflügel-, Schweine- und Milchviehhaltung deutliche Verbesserungen zu ermöglichen, was das Tierwohl angeht.

Um darüber hinaus Tierschutzpolitik als Archimedischen Punkt von Zukunftspolitik im 21. Jahrhundert zu identifizieren, müssen jedoch die angesprochenen sieben Dimensionen vertieft und umfassender in den Blick genommen werden.

Tierschutzpolitik ist Klimapolitik

Am Beispiel der Rinderhaltung wird deutlich, wie stark Tiere das Klima beeinflussen. Das Rind stößt allein an Methan pro Jahr etwa eine gleich hohe Menge aus, wie es einer Verbrennung von gut 1.000 Liter Benzin entspricht. Ferner erzeugt eine Kuh doppelt so viel Stickstoff wie ein Auto ohne Katalysator (ca. 36 kg pro Jahr). Diese Emissionen führen zur Überdüngung der Böden, Verschmutzung der Gewässer und zum Waldsterben. Menschen, die tierische Produkte in durchschnittlichen Mengen konsumieren, tragen mit knapp 1,8 Tonnen pro Jahr sogenannter CO_2-Äquivalente zum Treibhauseffekt bei. Regelmäßige Fleischesser verbrauchen etwas 17.600 Megajoule Primärenergie pro Jahr. Dies gilt für konventionell produzierte Lebensmittel.

Eine Tierschutzpolitik, die dagegen in Richtung ökologischer Tierhaltung geht, trägt zu einer Reduktion an Primärenergie-Einsatz und einer Verringerung des Ausstoßes an klimaschädlichen Gasen in Höhe von knapp 30 Prozent bei. Eine Tierschutzpolitik, der es gelänge, die Klima-Kosten intensiver Tierhaltung in die Verbraucherpreise hinein zu rechnen und entsprechend hohe Preise für Produkte tierischen Ursprungs am Markt zu etablieren, würde zu einer entscheidenden Verbesserung des Klimas und zur Verringerung des Einsatzes knapper, nicht nachwachsender Ressourcen beitragen.

Tierschutzpolitik ist Entwicklungspolitik

Angesichts der Problematik, dass gerade in sogenannten Drittweltländern ein Großteil der Futtermittel angebaut wird, die für die intensive Tierhaltung in den sogenannten entwickelten Ländern benötigt werden, würde entwicklungspolitisch ein deutlicher Wandel festzustellen sein, wenn entsprechend der ökologischen Tierhaltungspolitik nur so viel Tiere gehalten werden, wie regional Futtermittel zur Verfügung stünden. Die Angewiesenheit der sogenannten Drittweltländer auf Exportproduktion und die damit verbundene Nutzung von durchschnittlich ca. 20 Prozent der landwirtschaftlich zur Verfügung stehenden nationalen Flächen, stellt eine, wenn nicht die entscheidende Bremse für die Entwicklung dieser Länder dar. Zwar reicht im Prinzip der Rest der Fläche aus, um die nationalen Bevölkerungen zu ernähren. Da aber die besten Böden und ein Großteil der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit auf die Herstellung von Exportgütern, auch tierischen Ursprungs eingesetzt werden, da ferner die meisten Staaten die Exportproduktion mit Krediten, Dünger, Saat- und Zuchtgut fördern und schließlich der Export von Lebensmitteln zur Schuldentilgung genutzt wird, ist ein Teufelskreis am wirken, der sukzessive zur Nahrungsmittelknappheit in diesen Ländern führt und damit die Entwicklung bremst.

Eine Tierschutzpolitik, die alles dafür tut, den Bestand an Tieren in den entwickelten Ländern zu verringern und an die regionale Futtermittelverfügbarkeit zu koppeln, würde den Entwicklungsländern Gelegenheit geben, aus diesem Teufelskreis heraus zu kommen, der noch verstärkt wird dadurch, dass Fertigprodukte aus den Industrieländern im Gegenzug zu den zu exportierenden Rohstoffen in diese Länder importiert werden und eine entsprechende einheimische, diversifizierte Industrie nicht entstehen kann.

Der in den sogenannten Entwicklungsländern zunehmende Hunger könnte beseitigt werden, wenn in den Ländern der industrialisierten Welt der Fleischkonsum um nur 10 Prozent gesenkt würde. Diese Senkung ließe sich über eine gerechtere und Entwicklungsziele berücksichtigende Preispolitik leicht umsetzen.

Prof. Dr. Franz-Theo Gottwald

Den 2. Teil dieses Beitrages können Sie dann in der Folgeausgabe lesen.

Franz-Theo Gottwald, *geb. 1955, Vorstand der Schweisfurth-Stiftung für nachhaltige Entwicklung (München), Honorarprofessor für Agrar-, Ernährungs- und Umweltethik an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Gastprofessor für Stakeholder Management & Business Governance, Shanghai Academy of Social Sciences. Berater von Wirtschaftsunternehmen, Verbänden und NGOs bez. Innovation, Kooperation und leitbildgestützter Organisationsentwicklung.*

Kinder sind unsere Zukunft – auch im Tierschutz!

Im Umgang mit Tieren sollten wir unseren Kindern stets ein Vorbild sein. Schwieriger wird es bei spezielleren Themen rund um den Nutztierschutz. Wie beantworten wir unseren Kindern altersentsprechend Fragen rund um dieses Thema und wie können wir sie dafür sensibilisieren, ohne sie am Ende mit all dem Leid und ihren Schuldgefühlen allein zu lassen?

Leider kann PROVIEH - VgtM e.V. Kindern und Jugendlichen bislang noch kein ansprechendes und verständliches Material über dieses so schwierige und belastende Thema Nutztierhaltung bieten. Diese Lücke wollen wir nun schließen!

Wir haben uns als eine Aufgabe für das kommende Jahr vorgenommen, sowohl Kindern als auch Jugendlichen altersgerechtes Informationsmaterial an die Hand zu geben. Dies ist eine umfangreiche Aufgabe, bei der eine besonders gewissenhafte Erarbeitung erforderlich ist und Kosten für Erstellung und Druck anfallen.

Da wir dieses Material so vielen jungen Menschen wie möglich kostengünstig bereitstellen möchten, bitten wir um Ihre Unterstützung.

Bitte bedenken Sie: Nur aufgeklärte Kinder von heute verbessern die Welt von morgen!

Helfen Sie uns deshalb bitte bei der Finanzierung dieser wichtigen Informationsmaterialien!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende unter dem Stichwort „Kinder für Tiere" auf unser Konto:

Postbank Hamburg,
Kontonummer: 385 801 200,
Bankleitzahl: 200 100 20

Wir danken Ihnen herzlich für Ihren Beitrag und werden in einer der nächsten Ausgaben das durch Ihre Spenden ermöglichte Material vorstellen.

Festliches 4-Gänge-Menü

In den vorangegangenen Ausgaben habe ich Ihnen stets Kochalternativen – vegetarisch und mit Fleisch – vorgestellt. Da Sie sicher verschiedene Weihnachtsbratenrezepte und dergleichen zur Hand haben, stelle ich Ihnen heute einmal ein ***festliches vegetarisches 4-Gänge-Menü*** *vor:*

- **Wintersalat mit gebratenen Pfifferlingen**
- **Brokkoliterrine auf Paprikaschaum**
- **Koriandermöhren mit Käsesauce und Feigenhirsotto**
- **Mango-Pistazien-Parfait**

Wintersalat mit gebratenen Pfifferlingen

1-2 Köpfe krauser Salat, 1 Fenchelknolle, 2 Stangen Staudensellerie, 300 g Pfifferlinge, 1 kleine Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, 20 g Butter, Hefestreuwürze, Petersilie

Dressing: 3 EL Weißweinessig, 1 EL körniger Senf, 3 EL warme Gemüsebrühe, 2 EL Haselnussöl, 4 EL Sonnenblumenöl, 1 TL Honig, je 1 Prise Salz, Pfeffer, Paprika edelsüß

Zubereitung: Salat, Fenchelknolle und Staudensellerie waschen, Salat zerpflücken, Fenchel halbieren, den Strunk entfernen und Staudensellerie enthäuten. Beides in dünne Scheiben schneiden, Pfifferlinge putzen und ggf. halbieren. Zwiebel und Knoblauch fein hacken, in Butter andünsten, die Pfifferlinge zugeben und ca. 5–10 Minuten braten. Mit Hefestreuwürze abschmecken und mit gehackter Petersilie vermischen. Aus Essig, Senf, Gemüsebrühe, Öl, Honig, Salz, Pfeffer und Paprika ein Dressing zubereiten. Mit Salat, Fenchel und Staudensellerie vermischen. Auf einem großen Teller, zusammen mit den Pfifferlingen, anrichten. Dazu leicht getoastetes Baguette reichen.

Brokkoliterrine auf Paprikaschaum

Terrine: 600 g verzehrfertiger Brokkoli, 1 l Gemüsebrühe, 4 Eier, 1 Eigelb, 6 EL Sahne, 2 EL Mehl, Salz, schwarzer Pfeffer, 1 Prise Cayennepfeffer, etwas Muskatnuss, 1 Hauch Knoblauchpulver
Paprikaschaum: 1–2 rote Paprika, Salz, 1 Prise Zucker, 100 ml geschlagene Sahne

Zubereitung: Brokkoli in kleine Stücke schneiden und in Gemüsebrühe 15–20 Min. garen. Gut abtropfen lassen und mit dem Pürierstab zerkleinern. Eier, Eigelb, Sahne, Mehl, Salz und Gewürze verrühren. Mit dem Gemüse vermengen und in eine gefettete Kastenform geben. Im vorgeheizten Backofen bei 150–170° C im Wasserbad ca. 70 Min. garen.

Zwischenzeitlich Paprikaschoten halbieren, entkernen und ca. 40 Min. zu der Terrine in den Backofen legen, herausnehmen, enthäuten und pürieren. Mit Salz und Zucker abschmecken, die geschlagene Sahne unter das Paprikapüree heben. Die Brokkoliterrine nach dem Garen aus dem Ofen nehmen und noch 10–15 Minuten nachstocken lassen. In Scheiben schneiden und mit dem Paprikaschaum servieren.

Die Brokkoliterrine schmeckt auch lauwarm serviert köstlich.

Koriandermöhren mit Käsesauce und Feigenhirsotto

Hirsotto: 4 Trockenfeigen, 180 g Hirse, 450 ml Gemüsebrühe, Salz, etwas Muskatnuss frisch gerieben, 1 EL Butter

Koriandermöhren: ca. 600 g kleine Möhren, 3/4 l Gemüsebrühe, frisch gemahlener oder zerstoßener Koriander, 1 TL Honig, Salz und Pfeffer

Käsesauce: 1 EL Butter, 1 Schalotte, etwas Zitronensaft, 100 ml Sahne, 3 EL Milch, 1 Prise Salz, 50-80 g geriebener Käse, frischer Koriander oder glatte Petersilie (gehackt)

Zubereitung: Trockenfeigen mit heißem Wasser übergießen, ca. 20 Min. quellen lassen und in dünne Streifen schneiden. Hirse kurz überbrühen, in kochende Gemüsebrühe geben und ca. 25 Min. bei geringer Hitze und geschlossenem Deckel garen.

Zwischenzeitlich die Möhren säubern und schälen. In Gemüsebrühe je nach Größe etwa 15 Min. garen. Abgießen, mit Koriander, Honig, Salz und Pfeffer würzen.

Für die Käsesauce Butter erhitzen, klein geschnittene Schalotte darin andünsten, mit Zitronensaft, Sahne und Milch angießen, kurz köcheln lassen. Salz sowie den geriebenen Käse zugeben und gut rühren bis der Käse geschmolzen ist.

Hirsotto mit Salz, Muskatnuss und Butter abschmecken und mit den Feigen vermischen.

Serviervorschlag: Hirsotto in kleine Auflaufförmchen drücken und auf die Teller stürzen. Mit Koriandermöhren und der Sauce servieren. Koriander oder Petersilie darüber streuen.

Mango-Pistazien-Parfait

2 EL Pistazien, 3 Eigelb, 3 EL Honig oder Ahornsirup, abgeriebene Schale einer unbehandelten Zitrone, 8 EL Mangovollfrucht, 300 ml Sahne, 1 Prise Vanille

Zubereitung: Pistazien grob hacken. Eigelb mit Honig oder Ahornsirup im Wasserbad cremig schlagen. Etwas abkühlen lassen, abgeriebene Zitronenschale, 6 EL Mangovollfrucht und Vanille zugeben, die Sahne steif schlagen und vorsichtig unterheben. Die Parfaitmasse in kleine Auflaufförmchen geben und ca. 4–6 Std. tiefkühlen. Danach aus dem Tiefkühler nehmen, einige Minuten stehen lassen und die Förmchen stürzen. Die restliche Mangovollfrucht auf den Tellern verteilen, das Parfait darauf geben und mit Pistazien bestreuen.

Die Rezepte sind einzeln für 4 Personen, im Menü für 6–8 Personen gedacht. Vieles lässt sich vorbereiten, z.B. das Parfait schon am Tag vorher. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Zubereitung und Ihnen und Ihren Gästen einen guten Appetit.

Ihr

Tierschützerinnen und Tierschützer kaufen tierische Lebensmittel nur von Tieren aus artgemäßer (Bio-) Haltung und sollten auch beim sonstigen Einkauf Bio-Produkte bevorzugen und damit den Ökolandbau unterstützen.

Unsere Mitgliedsbetriebe

INFOBOX

PROVIEH - Vgtm e.V. ist ein Verband, der nicht nur vom Tierschutz redet. Viele unserer Mitglieder opfern Zeit und Geld für Aktionen und Stellungnahmen, Veranstaltungen und Informationen oder aber eben auch für die Tierhaltung selber. Tierschutz wird vor allem da praktiziert, wo auch Tiere leben. Ein wichtiger Baustein beim Tierschutz ist eben nun mal der, Tiere so zu halten, dass man ihren art- und rassespezifischen Bedürfnissen gerecht wird. In unseren Mitgliedsbetrieben geschieht das in vorbildlicher Art und Weise, und deshalb sind diese Seiten denen gewidmet, die Tiere halten und dabei „pro Vieh“ eingestellt sind.

Führen Sie auch einen solchen Hof oder kennen Sie solche Betriebe, die hier auch eine Vorstellung verdient haben? Dann schicken Sie uns bitte einen Text oder machen Sie Vorschläge, über welchen Betrieb berichtet werden soll. Es müssen keine Musterbetriebe sein, jeder Betrieb hat seine Besonderheiten, auch ein Bericht, der Schwierigkeiten bei der Umsetzung artgemäßer Tierhaltung und deren Lösung aufzeigt, ist wertvoll. Besonders würden wir uns über Berichte auch aus Süddeutschland freuen.

Hof Klostersee e.V.,
23743 Cismar-Grönwohldshorst

Hof Klostersee ist etwas besonderes. Eigentlich lägen nämlich weite Teile der rund 90 ha landwirtschaftlichen Nutzfläche unter der Wasseroberfläche. Der Klostersee wurde ab 1862 trockengelegt, so dass der Hof jetzt nicht an einem See (sondern quasi darin) liegt.

Der Hof wurde 1997 per Schenkung aus privatem Eigentum an den bereits 1990 gegründeten gemeinnützigen Hof Klostersee e.V. übertragen. So ist sichergestellt, dass der Hof auch über die jetzige Generation hinaus biologisch-dynamisch bewirtschaftet werden wird und nicht von künftigen Generationen der Schwenk zurück zur konventionellen Landwirtschaft erfolgen kann. Eine vorbildliche Idee, die den Besitzstand Einzelner dem Wohlergehen der Nutztiere und dem pflegsamen Umgang mit der Natur unterordnet.

Die Ziele des Hofes gehen über die rein landwirtschaftliche Arbeit hinaus. Dort wird in einer lebendigen, tragfähigen Hofgemeinschaft nicht nur zusammen gearbeitet und gelebt:

Neben der Kultur- und Sozialarbeit gibt es das Projekt „Gemeinsames Wohnen im Alter auf dem Biohof”. Es wurde eine Mietwohnanlage für Senioren auf dem Hof erstellt und die Senioren sind in das Hofleben integriert.

Die Senioren haben ein Recht auf Mitarbeit und werden nicht, wie in manchen Altenheimen, einfach abgeschoben.

Tine Ellenberg und Gerlinde Nägel in der Backstube

Seit 1987 wird Hof Klostersee nach biologisch-dynamischen Prinzipien bewirtschaftet und erhielt 1990 die Demeter-Anerkennung.

Der Hof liegt direkt an der Ostsee zwischen Grömitz und Kellenhusen. Rund 60 ha der 90 ha Gesamtfläche werden als Ackerland bewirtschaftet. Hauptsächlich werden Hafer, Gerste, Roggen, Weizen und Dinkel sowie Ackerfutter für die hofeigene Milchviehherde angebaut. Diese besteht aus 40 schwarzbunten Kühen, selbstverständlich mit Hörnern, plus Nachzucht.

Auch der Bulle, ein wirklich beeindruckendes Tier, dessen unbändige Kraft man regelrecht spürt, wenn man ihn nur ansieht, lebt auf dem Hof.

Ein Großteil der Milch wird direkt auf dem Hof zu Käse, Quark, Butter und Joghurt verarbeitet. Ein Teil des Getreides wird in der Backstube zu verschiedenen Brotsorten verbacken. Zur Zeit leben und arbeiten sechs Erwachsene und fünf Kinder auf Hof Klostersee. Dazu kommt eine wechselnde Anzahl von Praktikanten und Auszubildenden.

Kühe sind der Schwerpunkt der Tierhaltung, es gibt aber auch Schweine, Kreuzungen zwischen Deutscher Landrasse und Angler Sattelschwein, die von einem anderen Biobauern als Jungtiere bezogen werden, Ziegen und einige rasselose freilaufende Hühner (diese haben auch jetzt nach dem Aufstallungsgebot eine würdige Unterkunft gefunden).

Im Hofladen findet man eine reiche Auswahl an ökologischen Lebensmitteln in Demeter-Qualität oder von anderen anerkannten ökologischen Anbauverbänden. Selbst hergestellt werden verschiedene Brotsorten, Butter, Milch, Quark, Joghurt, der bekannte „Klosterseer Käse”, Fleisch- und Wurstwaren und verschiedene Mehle. Daneben besteht auch Kontakt zu Biohöfen in der Umgebung, so dass im Austausch mit diesen viele weitere Produkte angeboten werden.

Auf dem Hof gibt es die Möglichkeit, Gästezimmer im Haupthaus oder Ferienwohnungen in der ehemaligen Arbeiterkate zu mieten. Hof Klostersee pflegt einen offenen Umgang mit seinen Besuchern und Gästen und veranstaltet regelmäßig Hofführungen, bei denen die Haltung der Tiere, die Produktion von Käse und Brot ebenso wie der Hofladen und das Hofareal besichtigt werden können.

In jedem Fall ist der Hof ein lohnendes Ausflugsziel. Nähere Informationen unter:

Tel. 04366. 517, Fax. 04366. 313, www.hofladen-klostersee.de, Klostersee@gmx.de

Mathias Güthe

Die grauen Riesen

Poitou-Esel und Katalanischer Riesenesel

Poitou-Esel

Als Esel noch wertvolle Arbeitstiere in der Landwirtschaft und wichtige Vererber in der Maultier-„Produktion" waren, hatte die Zucht reinblütiger Eselrassen eine hohe Bedeutung. Maultiere sind Kreuzungen von Eselhengst und Pferdestute. Die Nachkommen von Pferdehengst und Eselstute werden als Maulesel bezeichnet.

Pferde, Zebras und Esel bilden die kleine Familie Equidae (Pferdeartige), die zur Ordnung der Unpaarhufer zählt. Die acht Arten einhufiger Säugetiere sind in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet auf Afrika und Asien beschränkt. Seitdem das Wildpferd vom Menschen domestiziert worden ist, sind Pferde überall auf der Welt zu finden. In freier Wildbahn leben alle Pferdeartigen in umherziehenden Herden. Gras ist der Hauptbestandteil ihrer Nahrung. Der Nubische Wildesel wird gemeinsam mit dem Nordafrikanischen Wildesel als Stammform der Hausesel angesehen. Was in der Natur unterschiedliche Lebensräume und Verhaltensweisen verhindern, hat durch den Menschen forciert, bei Hauseseln und Hauspferden durchaus Erfolg. Die Nachkommen aus einer Verbindung dieser unterschiedlichen Arten sind fast immer unfruchtbar. Erbliche Unfruchtbarkeit der Maultiere einerseits, ihre vom Esel ererbte Genügsamkeit, ihr ruhiges Temperament und die Ausdauer und Kraft des Pferdes andererseits, führten zu einer hohen Nachfrage nach Maultieren.

Esel-Rassen-Züchtung wurde und wird hauptsächlich in Spanien, Italien und Frankreich betrieben. Staatlich anerkannte Zuchtbücher existieren fast ausschließlich für Großesel (über 135 cm Widerristhöhe). Die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V. bezeichnet alle Riesenesel-Rassen als vom Aussterben bedroht. Seit 1884 existiert das älteste ununterbrochen geführte Zuchtbuch für die ***Poitou-Esel****. Die Zuchttiere wurden nicht zur Arbeit herangezogen. Sie dienten ausschließlich als Vererber in der Maultierproduktion (s.o.) Die Anpaarung erfolgte mit einer kräftigen Kaltblut-Pferderasse, dem Mulassier-Pferd. Ein Rassemerkmal der Poitou-Esel ist neben ihrer stattlichen Widerristhöhe von bis zu 150 cm ein langes Fell. Ungekämmt verfilzt das Fell zu Strähnen und Platten und gibt den ohnehin imposanten Tieren ihr verwegenes Aussehen. Die stämmig und massiv gebauten Esel erreichen Körpergewichte von 350 bis 380 kg. Sie sind trotz ihres robusten Äußeren recht empfindlich und mit erblich bedingten Krankheiten belastet. Da diese Schwächen und Krankheiten fast nie auf die mit Eselhengsten gezüchteten Hybriden übertragen wurden, war der Gesundheitszustand der Zuchtesel ohne Bedeutung. Beim Baudet du Poitou sind deshalb bei fast allen Blutlinien instabile Gelenke anzutreffen. Probleme mit der Muskulatur, Sehnenschwäche, zu kurze Sehnen, schlechte Gliedmaßenstellung, Bockhufe, Karpfenrücken und Zahnfehler belasten diese älteste Riesenesel-Rasse. Wichtig für die Züchter waren schwere Knochen, ein großer Brustkorb und die langen Haare als Erkennungsmerkmal. Will man diese Rasse erhalten, sollten alle Anstrengungen unternommen werden, um die erblich bedingten Krankheiten und Schwächen auszumerzen. Gesundheit und Widerstandskraft müssen zum Zuchtziel werden,*

Katalanische Riesenesel

um den Poitou-Rieseneseln ein mit Schmerzen und Leiden verbundenes Leben zu ersparen.

Der ***Katalanische Riesenesel,*** *der mit einem Stockmaß von bis zu 160 cm als größter Esel bezeichnet werden kann, war früher ein unverzichtbares Nutztier in der Land- und Forstwirtschaft Spaniens. Auch er wurde zur Maultierzucht eingesetzt. Das Gewicht beträgt zwischen 350 bis 380 kg. Die Esel haben einen schmalen langgestreckten und dennoch harmonischen Körperbau mit kräftigen Gliedmaßen. Die katalanischen Riesenesel wurden in vielen Ländern zur Veredelung bodenständiger Rassen eingesetzt. Der Katalane gilt als temperamentvoll, edel, arbeitsfreudig, ausdauernd und kräftig. Bedauerlicherweise ist der geschätzte Bestand reinblütiger Tiere auf heute nur noch etwa 150 Exemplare geschrumpft.*

Janet Strahl

INFOBOX

Gefährdete Nutztierrassen (Teil 10)

Der Zwang zur Wirtschaftlichkeit hat dazu geführt, dass sich Nutztierzucht und -haltung auf einige wenige Rassen mit hoher Leistung konzentrieren. Nach und nach verschwinden so die alten Landrassen und -schläge.

PROVIEH - VgtM e.V. möchte mit seiner Serie „Gefährdete Nutztierrassen" einige der vom Aussterben bedrohten Rassen vorstellen und damit auf einen Prozess hinweisen, der nicht nur den unwiederbringlichen Verlust einzelner Rassen, sondern auch eine Verarmung von regionalen Kultur- und Landschaftsformen bedeutet.

Die bisherigen Beiträge zur Serie finden Sie auch unter www.provieh.de, Klick auf „Fachinformation", „Alte Nutztierrassen".

Neumitglied Christine Barg, 21 Jahre, mit Kaninchendame Lisa

Schon immer war mir bewusst, dass die Bilder grinsender Schweine und glücklich im grünen Gras pickender Hühner in Metzgereischaufenstern und auf Eierschachteln nicht der Realität entsprechen können. Ich fragte mich, wie es möglich ist, so viele tierische Nahrungsmittel billig zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig tiergerechte Haltung zu gewährleisten. Man ist sich bewusst, dass es nicht mit rechten Dingen zugehen kann, verschließt aber die Augen davor, weil es soviel einfacher ist, nicht darüber nachzudenken, als sich der Wahrheit zu stellen.

Mein Studium der Agrarwissenschaften zeigte mir nochmals deutlich, dass Tiere für die Bedürfnisse der Menschen rücksichtslos ausgenutzt werden und ethische Fragen der Tierhaltung gerne in den Hintergrund gestellt oder gar völlig ignoriert werden.

Ich beschloss weitgehend auf Fleisch zu verzichten und mich mehr für das Thema Massentierhaltung zu interessieren.

Von PROVIEH hörte ich durch meine Schwester. Die Arbeit dieses Vereins und die Grundsätze, für die er steht, spiegeln genau meine Ideen und Einstellungen wider: RespekTiere Leben und gehe verantwortlich damit um! Ich wurde umgehend Mitglied und bin froh, damit eine gute und realistische Sache unterstützen zu können.

Christine Barg

Ihre Seiten bei PROVIEH

INFOBOX

Immer wieder berichten uns Mitglieder, wie sie zum Tierschutz, wie sie zu PROVIEH kamen. Und immer wieder fragen sie, welche Gleichgesinnten sich in unserem Verband finden, was sie bewegt hat, Freizeit, Engagement und nicht zuletzt Geld in den Tierschutz zu investieren. In unserem Mitgliederforum bieten wir deshalb in den folgenden Ausgaben jeweils zwei Mitgliedern die Möglichkeit, sich in Form einer persönlichen Vorstellung oder aber mit einem Text, einer Geschichte oder einem Gedicht zum Thema Tierschutz zu Wort zu melden.

Wir freuen uns auf Ihr Feedback zu diesen - Ihren - Seiten.

Renate Hellweg ist seit über 18 Jahren Mitglied bei PROVIEH - VgtM e.V.

Seit dem 4. Juni 1987 bin ich Mitglied bei PROVIEH - VgtM e.V..

1959 musste ich in Zürich als Hotelfachschülerin an einer Schlachthofbesichtigung teilnehmen. Dort wurden die modernen Betäubungsmethoden für eine Massenschlachtung besonders hervorgehoben.

Erst später erfuhr ich durchs Fernsehen von der quälerischen Massentierhaltung. Dies und meine Erlebnisse auf dem elterlichen Bauernhof, wo nach dem Krieg noch jedes Tier einen ungeheuren Wert hatte und selbstverständlich artgerecht gehalten wurde, haben mich dazu bewogen, dem Verein beizutreten.

Unter nahezu 200 Leserbriefen, die ich an die Westdeutsche Allgemeine (WAZ) geschrieben habe, waren sehr viele, die das Problem Massentierhaltung beinhalteten. Die meisten wurden veröffentlicht; die Nichtveröffentlichten fanden gebührende Beachtung in den WAZ-Redaktionen, wie man mir häufig schriftlich mitteilte.

In meiner Biografie haben Umweltschutz, gesunde Ernährung und artgerechte Tierhaltung einen hohen Stellenwert gefunden.

Renate Hellweg

Schleswig-Holstein aktiv

Agenda 21-Marktfest in Kellinghusen

Auf dem Marktplatz des Luftkurortes Kellinghusen präsentierten Anbieter aus ganz Schleswig-Holstein ihre ökologisch erzeugten Waren. Auch PROVIEH war an diesem sonnigen Samstag, den 3. September, mit einem Infostand auf dem Agenda 21-Marktfest vertreten.

Der Tierschutzgedanke passte ausgezeichnet in den Rahmen dieses Festes, wie das rege Interesse der Besucher und anderen Anbieter zeigte. Es wurde viel diskutiert, vor allem über die Vogelgrippe und ihre Folgen für die Freilandhaltung von Hühnern. Das Glücksrad zog wie immer eine große Kinderschar und dieses Mal auch Erwachsene an, die kräftig drehen und Fragen beantworten wollten. Der Film über Kaninchenmast war auch in Kellinghusen ein Grund, stehen zu bleiben und näher hinzusehen. Alles in Allem konnten bei dieser Veranstaltung weitere Menschen über Massentierhaltung und Nutztierschutz informiert werden und mit ein bisschen Glück wurde auch in ihrem Bewusstsein ein wenig Grundlegendes verändert.

Bäuerlicher Öko-Markt in der Schusterstadt

Großes Interesse am Stand von PROVIEH

Ein kleines Jubiläum hatte in diesem Jahr der Preetzer Öko-Markt zu feiern. Anlässlich seines 5-jährigen Bestehens tummelten sich am 11. September erneut viele Neugierige auf dem Marktplatz in der Preetzer Innenstadt. Der von den örtlichen Grünen ausgerichtete Markt bot passend zum Ende der Erntezeit wieder Erzeugnisse regionaler und ökologisch orientierter Betriebe an. Eine langgehörnte Highland-Kuh mit ihren beiden teddybärartigen Zwillingskälbern machte eindrucksvoll deutlich, dass vor den angebotenen Beef-Burgern das Tier und seine Haltungsform steht.

Auch wenn viele Produkte mit dem EU-Biosiegel inzwischen in den Lebensmittelmärkten verstärkt Einzug gehalten haben und sich ihr Marktanteil stetig erhöht, nahmen doch viele Besucher die Gelegenheit wahr, sich direkt mit den Erzeugern über deren Produkte auszutauschen. Bei allen Fragen zu artgemäßen Haltungsbedingungen stand PROVIEH den zahlreichen Gästen auch in diesem Jahr kompetent Rede und Antwort. An unserem Glücksrad konnten Klein und Groß wieder unter Beweis stellen, ob sie zuvor richtig hingehört und alles verstanden hatten.

Gesundheitstage in Kiel

Wie bereits im vergangenen Jahr beteiligten sich vom 18. bis 20. September wieder zahlreiche Geschäfte in der Holtenauer Straße mit unterschiedlichsten Aktionen an den Gesundheitstagen. PROVIEH war am Dienstag vor dem 1000-Körner-Markt unseres Vereinsmitglieds Angela Raasch mit einem Infostand dabei. Bei schönstem Spätsommerwetter informierten sich interessierte Verbraucherinnen und Verbraucher gerne rund um das Thema artgemäße Nutztierhaltung.

Gegen Pelz in Kiel

Christina Schröder war für PROVIEH vor Ort

Mit einem „ganz besonderen Programm aus Mode und Kultur" feierte am 22. September 2005 ein Kieler Pelzhaus sein 50-jähriges Bestehen. Gemeinsam mit anderen Tierschützerinnen und Tierschützern versammelte sich PROVIEH vor dem Gebäude und machte mit Flyern, Transparenten und in kurzen Gesprächen Passanten sowie Besucherinnen und Besucher auf das furchtbare Leiden der Tiere aufmerksam, die für diese „Mode" sterben müssen.

Aktiventeam Schleswig-Holstein

Welttierschutztagsaktion in Ostwestfalen-Lippe

Zum Welttierschutztag bot uns der Tierschutzverein Herford e.V. am Tag der offenen Tür in seinem Tierheim in Bünde-Ahle wieder die Möglichkeit, die landwirtschaftliche Tierhaltung und die PROVIEH-Informationsmaterialien mit Postern zu präsentieren. Darüber hinaus war in diesem Jahr der Igel- und Vogelschutz im heimischen Garten Schwerpunktthema.

Der Jahreszeit angepasst, wurde diesmal besonders auf die Enten- und Gänsemast hingewiesen. Hierzu konnten wir den Besuchern auch aktuelle Zahlen zur Entenfleischproduktion, welche wir aus tiermedizinischen Dissertationen und Statistiken der Bayrischen Landesanstalt für Landwirtschaft entnommen hatten, erläutern. Die Tatsache, dass der größte Teil der Weltproduktion aus China stammt, Deutschland in 2004 nur ca. 59 % des Bedarfs durch Eigenproduktion deckte, und das Fleisch überwiegend aus einer Schnellmast stammt, fand auch bei den Pressevertretern Interesse.

Den Verbraucherinnen und Verbrauchern legten wir nahe, ausschließlich Fleisch aus kontrollierter, artgemäßer Freilandhaltung zu kaufen, im Zweifelsfalle auf das Produkt zu verzichten und alternativ vegane Menüzubereitungen zu servieren.

1. Vorsitzende des TSV Herford Renate Lindemeier-Siekkötter und von der PROVIEH-Regionalvertretung OWL Alicia Weirich

Wir hoffen, dass diese Gedanken auch beim Kauf für die kommenden Festtage den Speiseplan konsequent bestimmen werden!

Regionalvertretung OWL
Marianne Weirich

Vogelgrippe

Schon wieder die Unverhältnismäßigkeit der eingesetzten Mittel

Gänse leiden besonders unter dem „staatlich angeordneten" Dichtestress

Meine Tante Frieda mit ihrer Vorliebe für gute Kleidung pflegte zu sagen, sie sei zu arm, sich billige Dinge zu leisten. Herrlich fanden wir dieses Paradox und hielten es für eine Ausrede, doch in ihm steckt die Lebenserfahrung, dass der Kauf von Billigware zu unerwünschten Neben- und Fernwirkungen führen kann.

Geht diese Lebenserfahrung verloren? Unlängst warb eine Billigwarenkette mit nur einem Wort: Billig. Zu den unerwünschten Fernwirkungen des Billigpreises bei Nahrungsmitteln gehören die Massenhysterien wegen BSE in Deutschland 1997 und 2001, wegen Maul- und Klauenseuche in Großbritannien und den Niederlanden 2001 und wegen der Vogelgrippe zur Zeit (Herbst 2005).

Der Weg vom Billigpreis zur Massenhysterie verläuft immer nach dem gleichen Muster: Am Anfang steht die Übersättigung der Märkte. Damit die Leute mehr kaufen als sie brauchen, werden sie mit Billigpreisen gelockt. Doch wer zu Billigpreisen Eier und Geflügelfleisch produzieren muss, muss das Federvieh möglichst dicht gedrängt aufstallen, mit Kraftfutter versorgen und mit Medikamenten einigermaßen bei Gesundheit halten. Doch diese Maßnahmen erzeugen beim Geflügel Stress, der das Immunsystem schwächt. Die Anfälligkeit für ansteckende Krankheiten steigt, so dass selbst kleine Mengen von Krankheitserregern große Katastrophen herbeiführen können. Wird dann noch gemunkelt, der Krankheitserreger (in diesem Fall das Vogelgrippevirus H5N1) könnte für Menschen tödlich sein, dann ist die Bahn bereitet für Massenhysterie unter der Bevölkerung. Ab diesem Punkt können Politiker unverhältnismäßige Maßnahmen anordnen unter dem Vorwand, die Bevölkerung vor einer Katastrophe zu schützen. Doch geschützt wird vor allem der Markt. Sollte H5N1 wirklich in Deutschland ausbrechen, ist die nächste Maßnahme schon geplant: Es wird massenhaft Geflügel vernichtet. Das entlastet den Markt.

So also sieht die Fernwirkung von Billigpreisen aus. Wer das nicht glaubt, denke nur zurück an die BSE-Schutzverordnung im Jahre 1997. Alle Importrinder aus Großbritannien und der Schweiz sollten damals unverzüglich vernichtet werden, nicht etwa wegen drohender BSE-Gefahr, sondern als Schaumaßnahme zum Schutz des deutschen Rindfleischmarktes, wie von hoher offizieller Seite ungeniert eingeräumt wurde.

Doch warum können in Zeiten der Hysterie unverhältnismäßige Maßnahmen so leicht durchgesetzt werden? Möglich ist dies durch die Verwendung einer infamen Floskel der Volksverdummung: Nicht mit letzter Sicherheit sei auszuschließen, dass von der jeweiligen Tierkrankheit eine Gefahr für den Menschen ausgehe. Ist nicht schon lange bekannt, dass sich kein Lebensrisiko mit letzter Sicherheit ausschließen lässt?

Die Zeit unverhältnismäßiger Maßnahmen ist also wieder da. Aus Angst vor dem Vogelgrippevirus H5N1 und vor Markteinbrüchen muss alles freilaufende Geflügel aufgestallt werden, egal ob geeignete Ställe verfügbar sind oder nur Partyzelte. Erneut ist nicht erkennbar, ob die Folgewirkungen der Maßnahme bedacht wurden. Oder soll womöglich das Gegenteil des anscheinend Gutgemeinten erreicht werden?

Zu den Folgewirkungen des Aufstallungsgebots zählen folgende: 1) Erneut demonstriert der Staat, wer in kritischen Zeiten das Sagen auf bäuerlichen Betrieben hat: Der Staat und nicht etwa der Bauer, und sei dieser noch so verantwortungsvoll. 2) Freilaufgewohnte Vögel, unter ihnen vor allem die Gänse, geraten in Unterkünften unter ungewohnten Dichtestress, der ihr Immunsystem schwächt. 3) Durch die vielen Aufstallungen werden viele Zellen geschaffen, in denen sich ankommende Viren rasch ausbreiten können. 4) Tierunterkünfte werden be- und entlüftet. Sollte H5N1 auf diese Weise in einen Stall gelangen und sich dort wegen der idealen Bedingungen rasch vermehren und die Vogelgrippe auslösen, ist natürlich mit Tötung allen Geflügels in einer Bannmeile rund um den Ausbruchsherd zu rechnen. Die Weiträumigkeit des „stamping out" wäre nicht einmal veterinärmedizinisch sinnvoll. 5) Die eingesperrten Vögel müssen versorgt und z.T. zum Schlachten gebracht werden. Sollte das Virus H5N1 wirklich auf Menschen übertragbar sein, dann wären vor allem jene gefährdet und kämen als Ausbreiter der Krankheit in Frage, die das Federvieh versorgen oder zum Transport treiben. Schutzmaßnahmen können die Gefahr mindern, aber nicht bannen, vor allem nicht bei provisorischer Aufstallung im Partyzelt. 6) Verantwortliche könnten auf die Idee kommen, Freilandhaltung von Vieh gänzlich zu verbieten, um so ein Gefühl der Sicherheit zu erzeugen. Das würde der industriellen Massenhaltung von Tieren starken Aufschub leisten.

Fazit: Angesichts der befürchteten Folgewirkungen erscheint das Aufstallungsgebot mehr schädlich als nützlich. Schon wieder erwecken Politiker den Anschein, die Verletzung des grundgesetzlich verankerten Gebots der Verhältnismäßigkeit von Mitteln billigend in Kauf zu nehmen, ganz wie wir dies bei Maßnahmen gegen Bovine Spongiforme Enzephalopathie (BSE) und Maul- und Klauenseuche (MKS) schon erlebt hatten.

Lernen europäische Agrarpolitiker nie, dass sich Billigpreis und Massentierhaltungen immer wieder als Brutstätten von Katastrophen entpuppen?

Prof. Dr. Sievert Lorenzen, AK Tierseuchenpolitik

PROVIEH weiter aktiv gegen geplante Schweinegroßanlage Haßleben

Wie bereits mehrfach berichtet (siehe PROVIEH-Magazin 1/2004 ff.), plant der holländische Schweineunternehmer van Gennip in Haßleben die Reaktivierung der zu DDR-Zeiten betriebenen riesigen Schweinezucht- und -mastanlage. Insgesamt sollen in den Stallgebäuden 85.000 Mastschweine, Ferkel, Sauen und Eber gehalten werden und in mehr als drei Durchgängen jeweils 52.000 Schweine, zusammen also über 160.000 Schweine jährlich, gemästet werden.
PROVIEH – VgtM e.V. hat sich intensiv in das Genehmigungsverfahren zu dieser geplanten Groß-Schweinezucht- und -mastanlage eingeschaltet.

Die vorgesehenen Haltungsbedingungen sind ein Rückfall in die finstersten Zeiten der industriellen Massentierhaltung und verstoßen nach Auffassung von PROVIEH gegen zahlreiche Vorgaben des Tierschutzrechts. Die Schweine werden auf Vollspaltenböden ohne Stroh und ohne natürliches Tageslicht gehalten. Aufgrund des üblichen, viel zu geringen Platzangebotes haben die Schweine in den Betonbuchten kaum Möglichkeiten, sich zu bewegen. Der Antragsteller will noch nicht einmal die Mindestvorgaben der europäischen Richtlinien einhalten, wonach den Tieren veränderbares Beschäftigungsmaterial, mit dem der Kau- und Wühltrieb befriedigt werden kann, zur Verfügung gestellt werden soll. Die Tiere sollen mit dem Argument, dass es sonst Schwierigkeiten mit dem Brandschutz gäbe, mit Ketten oder Bällen abgespeist werden. Während van Gennip die Schaffung von 40 bis 50 Arbeitsplätzen verspricht und so den Menschen vor Ort Hoffnung macht, hat die Diskussion über die Schweinemastanlage auf der anderen Seite bereits jetzt zu einem spürbaren Rückgang des Tourismus und damit einer Beeinträchtigung des wichtigsten Wirtschaftsfaktors der Uckermark geführt. Unter ökologischen Bedingungen 160.000 Schweine in kleinen Einheiten zu halten würde sicher das zehnfache an Arbeitsplätzen schaffen…

Investor Harry van Gennipp (rechts) und sein inländischer Berater Dr. Helmut Rehahn (SPD)

Auch PROVIEH hat gegen die geplante Schweinemastanlage eine umfangreiche Einwendung erhoben und sich am Erörterungstermin beteiligt. Die Erörterung, die Ende August begann und zunächst nur für vier Tage angesetzt war, dauerte insgesamt elf Tage und wurde am 9. November vorläufig abgeschlossen.

Die an dem Verfahren beteiligten Tierschutzverbände, darunter PROVIEH, hatten sich nach dem ersten Teil der Erörterung kurzfristig entschlossen, ein Gutachten zu den Haltungsbedingungen von Prof. Dr. Hörning, dem Inhaber des Lehrstuhls für artgerechte Tierhaltung und Tierernährung der Fachhochschule Eberswalde, erstellen zu lassen. Prof. Hörning hat die ersten Ergebnisse seines Gutachtens auch auf der Erörterung vehement vertreten. Der Gutachter des Antragstellers, Prof. Dr. Hoy von der Universität Göttingen, der beim ersten Termin jegliche Tierschutzargumente abblockte, äußerte sich zu den Ausführungen von Prof. Dr. Hörning nicht.

Bald Realität in Haßleben?

Mit dem Gutachten weisen die Tierschutzverbände nach, dass die Anforderungen an die Vorgaben aus §§ 2 und 17 TierSchG, also die verhaltensgerechte Unterbringung und die Vermeidung von Schmerzen, Leiden oder Schäden, in der Anlage nicht erfüllt werden können. Wie bei allen derartigen Auseinandersetzungen liegt das Problem darin, dass es konkrete Vorgaben, unter welchen Bedingungen eine Haltung von Mastschweinen zulässig ist, nach wie vor nicht gibt. Zwar hat die Europäische Kommission hinsichtlich einiger Haltungsbedingungen Mindestanforderungen aufgestellt. Aber auf der einen Seite handelt es sich eben dabei nur um Mindestanforderungen, und auf der anderen Seite enthält das deutsche Tierschutzrecht weitergehende Bestimmungen.
Die Tierschutzverbände werden nachweisen, dass es aufgrund der Haltung zu zahlreichen und intensiven Verletzungen der Schweine kommt. Es ist allgemein bekannt, dass es wegen der einstreulosen Haltung auf Betonvollspaltenböden zu Verletzungen der Tiere an Gelenken, Haut und Vulva kommt, dass die Tiere in ihrer Verzweiflung anfangen, sich gegenseitig die Schwänze und Ohren abzubeißen und dass die extrem ammoniakhaltige Stallluft zu schwerwiegenden Lungenerkrankungen führt. Die Argumente der Befürworter der Anlage, wonach dies auch bei anderen Haltungsverfahren der Fall sei, werden durch das Gutachten von Prof. Dr. Hörning konkret widerlegt werden. Es gibt belastbare Untersuchungen, in denen festgestellt wird, dass eine artgerechtere Haltung von Mastschweinen sowohl wirtschaftlich möglich ist als auch zu deutlich weniger Verletzungen und Schäden bei den Tieren führt.

Damit ist die Anlage nach den Worten von Rechtsanwalt Peter Kremer, der PROVIEH schon in vielen Verfahren vertreten hat und auch in diesem Verfahren die Interessen des Tierschutzes geltend macht, mit dem Tierschutzrecht nicht vereinbar.
Neueste Untersuchungen zeigen zum Beispiel, dass insbesondere die sog. strukturierte Bucht mit Auslauf zu deutlich weniger Beeinträchtigungen der Tiere führt. Buchten, in denen die Tiere einen Bereich mit Stroh, einen Bereich ohne Stroh und einen Auslauf haben, können zum einen wirtschaftlich betrieben werden und verursachen zum anderen sowohl deutlich weniger Verletzungen als auch deutlich weniger Verhaltensstörungen. Somit sind die Verletzungen, Krankheiten und Verhaltensstörungen, die mit der geplanten Haltungsweise in Haßleben einhergehen werden, vermeidbar und deshalb nach dem Gesetz unzulässig.

Hier wird wieder deutlich, wie sinnvoll die Möglichkeit der Verbandsklage im Tierschutzrecht wäre. Die Tierschutzverbände haben derzeit im Vorfeld einer Genehmigung nur die Möglichkeit, argumentativ auf die Behörde einzuwirken. Sollte die Anlage allerdings trotzdem unter den vorgesehenen Haltungsbedingungen genehmigt werden, wird mit der ersten Einstallung der Tiere nach Ansicht der Tierschutzverbände der Straftatbestand der Tierquälerei verwirklicht.

Auch in einem weiteren Punkt stellt sich heraus, dass die Anlage nicht genehmigungsfähig ist. Die Schweine sollen in zwei riesigen Stallkomplexen mit mehreren Hektar Grundfläche untergebracht werden. Im Falle eines Brandes besteht keine Möglichkeit, die Tiere rechtzeitig zu evakuieren.

Von der Bürgerinitiative „Kontra Industrieschwein Haßleben" sowie nahezu allen Naturschutzverbänden des Landes Brandenburg wurde außerdem die gravierende Beeinträchtigung der Umwelt durch die Ammoniak-Emissionen aus der Anlage und die Gülleausbringung geltend gemacht. Die Genehmigungsbehörde, das Landesumweltamt Brandenburg, hat nunmehr die Fachbehörde aufgefordert, sich mit den detaillierten Einwendungen zu dieser Fragestellung auseinander zu setzen.

Insgesamt ist festzustellen, dass nach Ansicht der Einwender die Probleme des Tierschutzes, des Brandschutzes sowie des Natur- und Umweltschutzes nicht bewältigt werden können und deshalb die Anlage nicht genehmigt werden darf. Die Tierschutzverbände werden mit der Vorlage des Gutachtens von Prof. Dr. Hörning noch einmal fundiert untermauern, dass alleine die Tierschutzaspekte einer Genehmigung zwingend entgegenstehen. Sie appellieren an die Genehmigungsbehörde, diese Argumente umfassend zu prüfen und die beantragte Genehmigung der Anlage abzulehnen.

Wir danken Ihnen herzlich für bisher geleistete Spenden zur Verhinderung dieser Großanlage, aus denen wir unter anderem das wichtige Gutachten von Prof. Dr. Hörning mitfinanzieren konnten. Dennoch werden weitere, auch finanzielle Anstrengungen nötig sein, um im Kampf gegen diese Anlage bestehen zu können:

Spendenkonto:
Postbank Hamburg
BLZ 20010020, Kto. 385801200
Stichwort: Schweineelend

Kathrin Oberbeck und Ines Staiger

Tierschutzrecht bei Anlagengenehmigungen

Rechtsanwalt Peter Kremer im Auftrag von PROVIEH - VgtM e.V.

Der Berliner Rechtsanwalt Peter Kremer hat sich seit Jahren auf die Vertretung der Tierschutz- und Umweltbelange im Rahmen von Genehmigungsverfahren für Massentierhaltungsanlagen spezialisiert. Von Anfang an arbeiten PROVIEH - VgtM e.V. und das Berliner Anwaltsbüro zusammen.
In zahlreichen Genehmigungsverfahren ließ sich PROVIEH von Rechtsanwalt Kremer vertreten, der in diesem Bereich über ein fundiertes Spezialwissen verfügt.

Das Berliner Anwaltsbüro erarbeitete im Auftrag von PROVIEH in Zusammenarbeit mit Biologen zwei umfangreiche Gutachten zu den Anforderungen aus dem Tierschutzrecht an die Haltung von Mastschweinen. Diese Gutachten sind Grundlage der behördlichen Prüfung in etlichen Genehmigungsverfahren. Für Tierschutzverbände und Bürgerinitiativen wurde außerdem ein Leitfaden zum Rechtsschutz gegen Massentierhaltungsanlagen erarbeitet, der bei PROVIEH bezogen werden kann.

Um die Belange des Tierschutzes in den Genehmigungsverfahren für Massentierhaltungsanlagen zu vertreten, ist es erforderlich, diese sowohl in den Einwendungen als auch bei Erörterungsterminen fundiert zu vertreten. Nur wenn den Genehmigungsbehörden überzeugend klar gemacht wird, zu welchen Konsequenzen es bei der Haltung von Schweinen in Betonbuchten auf strohlosen Vollspaltenböden kommt, kann erreicht werden, dass diese sich intensiv mit den Vorgaben des Tierschutzrechtes auseinandersetzen.

Nach Ansicht des Berliner Anwalts muss es gelingen, bei den Behörden zu einem Umdenken zu kommen. Erst wenn den Behörden klar wird, zu welchen Verletzungen, Schäden und Krankheiten die konventionelle Mastschweinehaltung bei den Tieren führt, kann diese Form der Tierhaltung sukzessive zurückgedrängt werden. Mit dem Argument, dass auch andere Haltungsformen zur Verfügung stehen, die wirtschaftlich betrieben werden können und die zu deutlich weniger Verletzungen und Krankheiten führen, wird der Behörde der erforderliche Entscheidungsmaßstab an die Hand gegeben.

Der Berliner Anwalt wird dabei auf breiter Front gegen derartige Anlagen tätig. Sämtliche Argumente, angefangen vom Tierschutz über den Natur- und Umweltschutz, den Brandschutz, das Baurecht bis zu den Auswirkungen der Geruchs- und der Verkehrsbelästigungen auf die Nachbarschaft müssen in umfangreicher Auseinandersetzung mit den Antragsunterlagen vorgebracht werden.

Mehr Informationen zur Arbeit von Rechtsanwalt Peter Kremer sind zu finden auf dessen Website unter www.peter-kremer.de.

Bald hat das Warten ein Ende – Die Bio-Siegel-Broschüre geht in den Druck

Zum Jahreswechsel ist es endlich soweit: Dann können Sie unsere neue Einkaufshilfe in der Bundesgeschäftsstelle bestellen und im Internet auf unserer Homepage kostenlos herunterladen.

Vom Bio-Siegel über Anbauverbände bis hin zu Handelsmarken enthält diese Broschüre alle Informationen, die Sie benötigen, um im Labyrinth der Öko-Kennzeichnungen den richtigen Weg zu finden. Aus der Perspektive des Tierschutzes werden Ihnen sachlich und überschaubar Inhalte der EG-Öko-Verordnung und Richtlinien der deutschen Bio-Anbauverbände sowie Handelsmarken und weitere empfehlenswerte Einkaufsführer vorgestellt. So wissen Sie, was sich hinter Kennzeichnung und Produktion entsprechender Lebensmittel verbirgt, können selbst einschätzen, ob die Haltung der Tiere Ihren Ansprüchen und Einstellungen entspricht und welchen Landwirt, welchen Verband oder welche Handelskette Sie durch Ihren Kauf unterstützen möchten. Bestellungen zum Preis von 1 Euro pro Stück zzgl. Portokosten über info@provieh.de bzw. 0431. 24 82 80

Katherin Barg

Neues zum Tierzuchtfonds

Was haben Euterentzündung bei Hochleistungskühen, Eileiterentzündung bei Legehennen, die widerliche Tötung der männlichen Geschwisterküken oder zwei Millionen Kälber von einem einzigen Zuchtbullen mit unserer Beteiligung am Tierzuchtfonds zu tun? Die wachsende Konzentration auf Einseitigkeit verursacht bei allen Nutztieren Schmerzen und Leid! Hauptanliegen des Fonds ist es, solches Leid herauszustellen, einer breiten Öffentlichkeit Informationen zugängig zu machen und mit verschiedenen Akteuren gezielte züchterische Anstrengungen dagegen zu entwickeln.

Solche und ähnliche Fragestellungen waren Gegenstand des ersten Workshops des Tierzuchtfonds am 25. Oktober in Kassel, an dem neben den vier bekannten Partnerorganisationen auch Wissenschaftler und Praktiker aus dem Tierzuchtbereich teilnahmen.

Es wurden mittel- bis langfristige Ziele für einzelne Nutztierarten festgezurrt und die hinführenden Mittel und Wege diskutiert. Voraussetzung hierfür ist unsere Einflussnahme auf Zuchtziele, die Zuchtwertschätzung sowie die Verfügbarkeit geeigneter Zuchttiere. Defizite in der Tierzuchtgesetzgebung, etwa das ausstehende Qualzuchtverbot, sind anzuprangern und über Möglichkeiten zur Beschränkung der teils wahnwitzigen Nachkommenzahlen einzelner Vatertiere ist nachzudenken. Mit einem Maßnahmebündel für die weitere Öffentlichkeitsarbeit und der Suche nach einer geeigneten Schirmherrin oder einem Schirmherrn wird der Tierzuchtfonds hoffnungsvoll ins neue Jahr starten.

PROVIEH wird sein diesjähriges Spendenversprechen an den Fonds in Höhe von 5.000 Euro einlösen und bittet alle Freunde und Mitglieder um eine zweckgebundene Spende (Spendenkonto: Postbank Hamburg, Kto. 385 801 200, BLZ 200 100 20, Stichwort „Tierzuchtfonds").

Weitere Hintergrundinformationen sind in den letzten fünf Ausgaben unseres Magazins sowie in unserem Gemeinschaftsbeitrag im Kritischen Agrarbericht 2005, S. 126 ff., nachzulesen.

Sven Lucas

Esel halten
Marisa Hafner, 2005,
239 Seiten
Eugen Ulmer KG, Stuttgart
29,90 Euro,
ISBN 3-8001-4885-4

Esel sind keine Pferde

Esel sind nicht für die gleichen sportlichen Betätigungen geeignet wie Pferde und Ponys. Diese überaus wichtige Erkenntnis wird in dem sehr umfassenden Buch von Marisa Hafner gleich zu Beginn festgestellt. Dieses Buch trägt zu einem besseren Verständnis zwischen Mensch und Esel bei.

Die Autorin versteht es, den Lesern ihre fundierten Kenntnisse gut geordnet und mit viel Zuneigung für die Grautiere zu vermitteln. Esel sind im nordeuropäischen feuchtkalten Klima Exoten. Sie stellen daher besondere Anforderungen an ihre Halter. Die Leser erfahren viel über den Ursprung, die Rassenvielfalt, Bedeutung und Verwendung der Tiere. Dass ihre Bedürfnisse oftmals nicht berücksichtigt werden, liegt häufig nicht zuletzt an der grenzenlosen Armut ihrer Besitzer in Afrika oder Asien. Die sprichwörtliche Anspruchslosigkeit hat ihren Ursprung lediglich in der überaus guten Futterverwertung des Wüstentiers. In Europa haben Esel als Arbeitstiere an Bedeutung verloren. Sie sind genau wie Pferde durch den Einsatz Motor betriebener Fahrzeuge ersetzt worden. Um das Leben der Esel als Freizeitpartner für Mensch und Tier erfreulich zu gestalten, sind gute Fachkenntnisse erforderlich. Dieses reich bebilderte Druckwerk trägt dazu bei. Ein tolles Buch!

Janet Strahl

Geschöpfe wie wir
Franz-Theo Gottwald, 2004,
128 Seiten,
oekom Verlag, München,
9,80 Euro,
ISBN 3-936581-54-1

Franz-Theo Gottwald, „Geschöpfe wie wir"

„Gleich weißt Du, wie´s einer meint mit der Welt, sieh´ nur, wie er seine Tiere hält." Mit diesem beispielhaften Zitat des Schweizer Dichters Otto Sutermeister lässt sich anschaulich die moralische Qualität einer Gesellschaft gerade im Umgang mit den Tieren aufzeigen.

Der Theologe und Philosoph Prof. Dr. Franz-Theo Gottwald belegt diese Tatsache mit seinem Buch „Geschöpfe wie wir". Der Vorstand der Schweisfurth-Stiftung für ökologische Agrar-Kultur in München, Partnerorganisation mit PROVIEH im Tierzuchtfonds, will damit Christen und christlich Denkende zum dringend erforderlichen Umdenken und einer Abkehr von Massentierhaltung, Futterimporten sowie Überschussproduktionen zu Lasten der Nutztiere anregen. Das vorliegende Buch gibt auf rund 130 Seiten u.a. mit einleitenden biblischen Texten zur Orientierung, kirchlichen Verlautbarungen und sozialethischen Überlegungen sowie den Positionen der „Allianz für Tiere" Einblicke in kirchliche Auffassungen zur Verantwortung des Menschen für die Nutztiere und beleuchtet diese zugleich auch kritisch. Franz-Theo Gottwald zeigt Perspektiven auf, um das Miteinander von Mensch, Tier und Natur zu verbessern und die Umwelt in ein nachhaltiges Gleichgewicht zu bringen. Neue Blickwinkel für Menschen, denen Tierschutz am Herzen liegt.

Sven Lucas

Gänsefüßchen

Hallo Kinder,

Im letzten PROVIEH-Magazin haben wir gefragt, wieviel Feuchtigkeit echte Schafwolle aufnehmen kann, ohne sich selbst feucht anzufühlen. Ein Drittel ihres Eigengewichts kann Wolle an Feuchtigkeit aufnehmen, ohne sich feucht anzufühlen. Herzlichen Glückwunsch der glücklichen Gewinnerin des PROVIEH-Überraschungspakets ***Leonie Kroha*** *aus Viernheim.*

Die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm hatten für die Kinder- und Hausmärchen 1812 – 1815 unter anderem das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten ausgewählt. In diesem Märchen spielt der in die Jahre gekommene Esel des Müllers eine wichtige Rolle. In der Geschichte sind es Esel, Hund, Katze und Hahn, die von ihren Besitzern nach jahrelangen treuen Diensten zum Tode verurteilt sind. Die Tiere finden sich aber nicht mit ihrem Schicksal ab, sondern fliehen gemeinsam nach Bremen. Kurz vor den Toren der Stadt, in einem kleinen Wäldchen, treffen sie auf eine Räuberbande. Um diese aus dem Räuberhaus zu vertreiben, stellt sich der Hund auf den Esel, die Katze auf den Hund und der Hahn auf die Katze. Mit gemeinsamem Gesang erschreckt diese nun recht gruselige Figur die Räuber so sehr, dass sie fliehen und die Tiere fortan in dem Häuschen leben können. Wahrscheinlich war es die überaus markante Stimme des Esels, von der die Räuber in die Flucht geschlagen wurden.

Für die alten Tiere endet das Märchen gut – die Wirklichkeit sieht leider häufig anders aus. Die Domestikation (Haustierwerdung) der Esel wird den Ägyptern zugeschrieben. Seit etwa 6.000 Jahren nimmt der Mensch die Dienste der Esel in Anspruch. Ob Wagenesel, Tragesel, Mühlenesel oder Lastesel – für alle Arbeiten war der Esel gut, die er trotz schlechter Fütterung und Haltungsbedingungen verrichtete.

Noch heute sind Esel mit ihren Fähigkeiten ein äußerst wichtiger Bestandteil zur Sicherung der Existenz in vielen Ländern der Welt. Dorothy Brooke war so erschüttert vom Leid und Elend der arbeitenden Esel und Pferde in Ägypten, dass sie eine Hilfsorganisation gründete, die in Veterinärkliniken Pferde und Esel kostenlos behandelt.

Zwergesel sind genügsam und freundlich

Im nordeuropäischen, feuchtkalten Klima ist das Wüstentier Esel ein Exot und stellt hohe Ansprüche an die Haltung. Beispielsweise schützt das Fell die Langohren zwar recht gut vor Kälte aber nicht vor dem Durchnässen. So benötigen Esel immer einen Stall im Winter und im Sommer einen trockenen Unterstand. Esel sind keine ausgesprochenen Herdentiere. Dies bedeutet, dass sie sich bei Gefahr hauptsächlich auf sich selbst verlassen. Verhaltensweisen und Charakter des Esels sind vom Überlebenskampf in schwierigem Gelände, den seine wilden Vorfahren führten, geprägt. Das führt häufig zur Fehleinschätzung seiner Intelligenz. Wenn ein Esel störrisch reagiert, verhält er sich lediglich eigenverantwortlich und prüft etwas, das eine mögliche Gefahr darstellen könnte. Esel sind ruhig, besonnen und zäh. Sie sind ausdauernd bis an ihre

Poitou-Esel sind beeindruckende Puscheltiere

körperlichen Grenzen und sehr duldsam. Die Grautiere finden sich im steilen Gelände gut zurecht. Ein altes arabisches Sprichwort sagt: „Folge einer Ziege und sie führt dich in den Abgrund – folge einem Esel und er führt dich sicher nach Hause".

Gerne werden Esel und Maultiere bei der Arbeit in Weinbergen eingesetzt. Ein Maultier ist das Ergebnis aus einer Kreuzung zwischen Esel und Pferd.

Ihre langen Ohren können Esel um 180° drehen, um mit ihrem sehr gut entwickelten Gehörsinn die gesamte Umgebung akustisch wahrzunehmen. Außerdem sind die Tiere in der Lage, jedes ihrer Ohren individuell auszurichten. Die liebste Beschäftigung der Esel ist das Fressen. Ihre wilden Vorfahren verbrachten mehr als die Hälfte des Tages mit der Nahrungsaufnahme. Das Verdauungssystem der Hausesel ist an den Lebensraum Wüste und damit an ein knappes Nahrungsangebot angepasst. Also können Esel ihre Nahrung bis zu 30 Prozent effektiver ausnutzen, als ihre Verwandten die Pferde. Darum werden die üppigen Weiden in Nordeuropa den Tieren oft zum Verhängnis. Die Esel verfetten oder leiden unter Kolik, Hufrehe und Lebererkrankungen.

Janet Strahl

Gewinnt ein PROVIEH-Überraschungspaket!

Vervollständigt diesen Satz:
Esel können ihre Ohren um _____ drehen.

Sendet eine Postkarte mit der Lösung bis zum 30. Januar 2006 an die Bundesgeschäftsstelle. Der Rechtsweg ist natürlich ausgeschlossen. Teilnehmen kann jeder zwischen 6 und 18 Jahren. Bitte gebt euer Alter an!

Leitfaden für Testament und Nachlass

Ab sofort erhalten Sie unsere Broschüre „Weiter helfen – auch wenn wir gehen" mit umfangreichen Informationen zu Nachlässen kostenfrei über die Bundesgeschäftsstelle. Für Bestellungen, Rückfragen und weiterführende Gespräche sowie Beratungen stehen Ihnen unsere Schatzmeisterin Ingrid Käpernick oder der Geschäftsführer Sven Lucas gerne unter der Rufnummer 0431. 24828-14 zur Verfügung.

Mitgliedsbeitrag gezahlt?

Liebe Mitglieder,
leider kommt es immer wieder vor, dass Mitgliedsbeiträge nicht gezahlt werden. Da wir unsere Arbeit aber ausschließlich aus Spenden und eben diesen Beiträgen finanzieren müssen, sind wir auf jeden Beitrag angewiesen. Deshalb bitten wir Sie: Überprüfen Sie, ob Sie Ihren Mitgliedsbeitrag an PROVIEH - VgtM e.V. für dieses Jahr bereits entrichtet haben. Übrigens: Bequemer für Sie und deutlich weniger Verwaltungsarbeit für uns ist es, wenn Sie uns mit Hilfe des dem Magazin beigefügten Vordrucks einfach eine Einzugsermächtigung erteilen. So können wir wertvolle Arbeitszeit sparen, die wir an anderer Stelle sinnvoller zum Wohle der Tiere einsetzen können.

Herzlichen Dank im Namen der Tiere!

Sinnvolles lesen und gleichzeitig spenden

Unter dem Motto „Bücher mit Inhalt" vertreibt der Baerens und Fuss-Verlag in Schwerin schwerpunktmäßig besonders Lesenswertes zu den Bereichen „ökologischer Landbau", „Umwelt im Alltag" und „sanft reisen".

Wir möchten alle Mitglieder und alle Interessierten gerne auf dieses Angebot aufmerksam machen – wie beispielsweise den Biohof-Reiseführer für Deutschland – und sind deshalb im April einem vom Verlag angebotenen Partnerprogramm beigetreten.

Durch Anklicken des auf unserer Homepage unter www.provieh.de eingestellten Buttons gelangen Sie auf die Seite des Buchverlages. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass PROVIEH - VgtM e.V. vom Verlag im Gegenzug – allerdings erst bei Bestellung und Bezahlung – eine Vergütung in Höhe von fünf Prozent des dort generierten Umsatzes als Spenden erhält. Probieren Sie doch bei Ihrem nächsten Besuch auf unserer Homepage diesen neuen Service einmal aus und überzeugen sich von dem ökologisch und tierschutzrelevanten Angebot.

Sven Lucas

Impressum

Herausgeber:
PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e. V.
Teichtor 10, 24226 Heikendorf/Kiel
Telefon 0431. 2 48 28-0
Telefax 0431. 2 48 28-29
info@provieh.de, Internet: www.provieh.de

Redaktionsschluss für das PROVIEH-Magazin 1/2006: 09.01.2006
Wir freuen uns über Ihre Beiträge für das PROVIEH-Magazin; bitte schicken Sie uns diese wenn möglich als Word-Datei oder mit der Schreibmaschine geschrieben zu.

Redaktion:
Sven Garber (V.i.S.d.P), Maren Bulheller, Mathias Güthe, Georg Knüfer (Alternativ(en) Kochen), Sven Lucas, Kathrin Oberbeck, Ines Staiger, Janet Strahl (Kinderseite)

Gestaltung und Realisation:
Petra Gosienicki-Gussow, Kiel

Druck, Verarbeitung:
Pirwitz Druck & Design, Kronshagen
Auflage: 11.250 Exemplare

© 2005 PROVIEH – Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e. V.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und redaktionelle Überarbeitung von Manuskripten und Leserbriefen vor.

Fotonachweis:
Titel: großes Foto, S. 2 oben, S. 5: Florian Möllers/Euronerz e. V.; Titel oben links; S. 16, 17: www.journalistenlounge.de; Titel oben Mitte, S. 2/Bild 4, S. 11/Bild 5, S. 35: Tiere in Not Odenwald e. V; Titel oben rechts, S. 21: agrarfoto.com; S. 2/Bild 3, S. 7: PETA; S. 2/Bild 5, 6, S. 11/Bild 1, 2, 3, 6, S. 14, S. 32: Dt. Tierschutzbüro-www.tierschutzbilder.de, S. 8, 9, 10: PETA/Karremann; S. 11/Bild 5: Animals´ Angels; S. 12, 13: tierschutz-medienarchiv.de; S. 20: F.-T. Gottwald; S. 24, 25: Verein Hof Klostersee; S. 26, 40, 41: S. Vielmo/Arche Warder; S. 27: O. Hoefer/Esel-Info; S. 28: K. Barg; S. 29: R. Hellweg; S. 31: U. Mertins; S. 31 unten: M. Weirich; S. 34: G. Biechele; S. 37: P. Kremer; alle übrigen: PROVIEH – Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V.

Spendenkonten von PROVIEH - VgtM:
Postbank Hamburg
Konto 385 801 200, BLZ 200 100 20
Kieler Volksbank eG
Konto 54 299 306, BLZ 210 900 07

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Mitgliedsnummer, soweit vorhanden, an. Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erbschaften und Vermächtnisse zugunsten PROVIEH sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Versand in biologisch abbaubarer PE-Folie